

Lesben
und
Schwule
gestern
und
heute



unverschämmt

Eine Ausstellung der
Homosexuellen Arbeitsgruppen Zürich HAZ,
weiteren Schwulen und einer
Ad-hoc-Lesbengruppe
in Zusammenarbeit mit dem
Präsidialdepartement der Stadt Zürich



IMPRESSUM

Konzept-Team: Katrin Simonett,
Fredel Reichen, Madeleine Marti

Grafik: Fredel Reichen

Fotos:

Katrin Simonett
(S. 4, 5, 16, 17, 19, 20, 21, 24, 25,
30, 31, 33, 35, 36, 38, 39, 41)
Röbi Rapp & Ernst Ostertag
(S. 5, 14, 15, 17, 18, 19, 20, 23, 30, 35)
Remo Peter
(S. 7, 8, 10, 12, 13, 27)
Fredel Reichen
(S. 16, 22, 23, 26, 27, 29, 35)

Sponsorinnen:
Sappho-Verein,
Kanzleila,
Erzählrunden Lesbengeschichte,
Freundinnen von Natalie Raeber,
Kopferwerken Zürich

Druck:
Kopierwerk Zürich

Auflage: 50 Exemplare

Erscheinen: März 2003

Ausstellung im Stadthaus Zürich
11. Oktober 2002 bis 18. Januar 2003

Was bleibt ...

INHALTSVERZEICHNIS

- 4 Macherinnen und Macher**
- 7 Eröffnung**
- 8 Ansprachen**
 - 8 Monika Stocker, Stadträtin
 - 10 David Streiff, Direktor Bundesamt für Kultur
 - 12 Christian Fuster, HAZ
 - 13 Sabine Brönnimann, Ausstellungsmacherin
- 14 Ausstellung**
 - 16 Einstimmung
 - 17 Vorkämpfer für Männerliebe
 - 18 Gefährtinnen, lebenslang
 - 19 Damenclub und Artgenossen
 - 20 Insel Schweiz
 - 21 Rosa Winkel
 - 22 Der Kreis Le Cercle The Circle
 - 23 Morde im Milieu
 - 24 Verstecktes Suchen
 - 25 Aufbruch
 - 26 Frauenoffensive und Lesbenfront
 - 27 Aufbruch der Schwulenbewegung
 - 28 «... ich bin schwul und habe Aids ...»
 - 29 Lesben-Leben Lebens-Lust
 - 30 Regenbogenkultur
 - 32 Ausblicke
- 34 Texthefte**
- 36 Rahmenprogramm**
- 38 Publikum**
- 39 Führungen**
- 40 Pressestimmen**
- 41 Gästebuch**

... sind viele Erinnerungen an eine erfolgreiche Ausstellung mit zahlreichen Führungen und an ein gehaltvolles Rahmenprogramm mit Vorträgen, Erzählrunden und Cabaret. In diesem Rahmen fanden viele Begegnungen statt, bei denen lesbische und schwule Geschichte und Gegenwart im Zentrum standen.

Diese Foto-Dokumentation erinnert daran, dass Ende 2002 im 2. Stock des Stadthauses von Zürich eine Ausstellung zur Geschichte und Gegenwart von Lesben und Schwulen gezeigt worden ist. Das Besondere daran ist, dass Lesben und Schwule aus drei Generationen für dieses Projekt zusammengearbeitet und ihre Sichtweise dargestellt haben. Die Stadt Zürich hat dafür die öffentlichen Räume und die Unterstützung in PR und Logistik zur Verfügung gestellt und einen finanziellen Beitrag geleistet. Der grössere Teil der Kosten wurde durch die HAZ, das Network, private Unterstützung und Sponsoring finanziert. Die inhaltlichen Beiträge und das Konzept der Ausstellung wurden von den Mitarbeitenden kostenlos erarbeitet und von Sabine Brönnimann und Fredel Reichen mit vollem Einsatz und geringer Entschädigung umgesetzt. Die Veranstaltungen des Rahmenprogramms wurden über Eintritte bezahlt.

Das Ergebnis – die fertige Ausstellung "Unverschämt – Lesben und Schwule gestern und heute" mit ihrem Rahmenprogramm – wurde ein grosser Erfolg: Allein an der Eröffnung haben rund 700 Menschen teilgenommen, an 12 öffentlichen Führungen nahmen etwa 470 Menschen teil und an rund 45 Führungen für Gruppen, Schulklassen und Bekannte nochmals etwa 900 Menschen. Mehr als 10'000 Frauen und Männer haben die Ausstellung allein, zu zweit oder in kleinen Gruppen besucht, darunter viele Touristinnen und Touristen: Das dicke Gästebuch enthält sehr viele Beiträge, die überwiegend Freude, Erleichterung und Anerkennung ausdrücken.

Viele Besucherinnen und Besucher haben eine Buchversion zur Ausstellung gewünscht, deren Erstellung hätte jedoch die Kräfte der Ausstellungsmitarbeitenden überschritten. Diese Foto-Dokumentation von Fredel Reichen und Katrin Simonett soll dafür ein Ersatz sein, der die Erinnerung bewahrt. Deshalb wird diese Foto-Dokumentation als Geschenk überreicht an alle Mitarbeitenden sowie an die HAZ, das Präsidialdepartement der Stadt Zürich, das Schwulenarchiv im Sozialarchiv, das Lesbenarchiv, die Frauenlesbenbibliothek im Frauenzentrum, das Gosteli Archiv Worblaufen, die Zentralbibliothek Zürich und die Landesbibliothek Bern.

Vordere Reihe, von links:

Ernst Ostertag (1930), Heilpädagoge im Unruhezustand
War aktiv im *Kreis*, Gründungsmitglied von *Club 68* und *SOH*, aktiv von den 50er-bis Ende 80er-Jahre als Autor.
Heute aktiv bei *NETWORK, sas* (schwulenarchiv schweiz) und *ANDERSHEIM*
> *Konzept Männerteil*
> *alle Inhalte Männer*

Irene Reichmuth (1966), Tiefbauzeichnerin / gelernte, aber nicht praktizierende Bäuerin / Aktivierungstherapeutin
Coming-out erst 2000, *unverschämt* ist ihre erste grössere Aktivität in der Lesben- und Homosexuellenszene
> *Gruppenporträts der Frauen und der gemischten Gruppen bei der Regenbogenkultur*
> *Rahmenprogramm*

Regula Schnurrenberger (1953), Historikerin
War aktiv in *FBB* und *HFG*, der Zeitschrift *Lesbenfront* (dann *frau ohne herz*, dann *die*), der Videogruppe *Homex AG, KUSS* (Kunst Schaum Schlägerinnen) u.a.
Mitverfasserin und -herausgeberin des Buches *Lesben und Coming Out* (1993), *FrauenLesbenArchiv*
> *Konzept Frauenteil*
> *Frauenfreundschaften im 19. Jahrhundert*
> *Lesbenbewegung in den 70er-Jahren*

Madeleine Marti (1957), Germanistin, Ausbilderin und Coach, promovierte über Lesben in der Literatur nach 1945. Autorin und Herausgeberin von Büchern zur Lesbenliteratur und Lesbenforschung, u.a. *Sappho küsst Europa* und *Hinterlegte Botschaften*
Mitgründerin des *Sappho-Vereins*; war aktiv in der Zeitschrift *Lesbenfront*, *Lesbengruppe Baden*, *2. Symposium Lesbenforschung*, *LOS* (Lesbenorganisation Schweiz)
> *Konzept Inhalt Frauen*
> *Der erste Lesbenclub in den 30er-Jahren*
> *Regenbogenkultur 90er-Jahre*

Hintere Reihe, von links:

Röbi Rapp (1930), Dokumentarist im Unruhezustand
War aktiv im *Kreis*, Gründungsmitglied von *Club 68* und *SOH*, aktiv von den 50er- bis Ende 80er-Jahre als Schauspieler.
Heute aktiv bei *NETWORK, sas* (schwulenarchiv schweiz) und *ANDERSHEIM*
> *Konzept Männerteil*
> *Leihgaben Männerteil*



Fredel Reichen (1946), Werbegrafiker/-konzepter
War Mitgestalter der Magazine *hey* und *club 68*. Mitglied bei *Pink Cross* und *NETWORK*, bei *ANDERSHEIM* auch Gestalter des Erscheinungsbilds
> *Visuelles Gestaltungskonzept und grafische Umsetzung von Ausstellung und Begleitdrucksachen*

Claudio Schneider (1977), Bankangestellter, war aktiv bei der Organisation der *EuroGames 2000* (Registration) und beim Abstimmungskampf zum kantonalen Partnerschaftsgesetz, Vorstands- und Geschäftsleitungsmitglied *HAZ*
> *Kassier*

Natalie Raeber (1969), Historikerin, Ausbilderin, Wen-Do-Trainerin
War aktiv in der Zeitschrift *Frau Ohne Herz / die*, *Amazora Uni Lesben* und anderen Frauen-Gruppen, *Gift-Theater* in Luzern
> *„verstecktes suchen“ Lesben in den 50er- und 60er-Jahren*



Vordere Reihe, von links:

Monika Wirz (1970), Soziokulturelle Animatorin
 War in den Vorständen von nationalem *Coming Out Day*, HAZ und Frauenzentrum Zürich, Buch *Lesben und Coming Out*, Mitorganisation *20 Jahre Stonewall*
 > *Koordination PR*

Verena Gassmann (1965),
 Redaktorin der Lesbenzeitschrift *die*
 > *Regenbogenkultur*



Sabine Brönnimann (1958), bis 2001 Leiterin des Mühleramas, Zürich, selbständige Ausstellungsmacherin
 Aktiv in der Gruppe *Lesben mit Kindern*
 > *Redaktion Ausstellungstexte, Gestaltung, Verknüpfung und Umsetzung aller Inhalte – die Frau für alles in der Ausstellung*



Hintere Reihe, von links:
Peter Steiner (1947), lic. iur., Unternehmer (Handel)
 23 Jahre Heti-Leben (2 Töchter)
 1995 Coming-out mit gravierenden Veränderungen privat und geschäftlich, Mitbegründer und Leiter der HAZ-Arbeitsgruppe «spätzünder, Coming-out und mehr für jedermann»,
 seit 1996 im HAZ-Vorstand, 2000 - Mai 2003 Präsident

Christian Fuster (1975), Vorstandsarbeit in der schwulen Jugendgruppe *Spot 25*, Zürich,
 Mitorganisator der nationalen Kundgebungen in Bern 1997 und 1999, Geschäftsleitungsmittglied der *EuroGames 2000*, ehem. Vorstandsmitglied der HAZ, Vorstandsmitglied *CSD Zürich*
 > *Initiative, Gesamtkoordination, Mittelbeschaffung, PR*



Claudia Schoppmann (1958), Historikerin am Zentrum für Antisemitismusforschung der Technischen Universität Berlin. Promovierte über Lesben im Nationalsozialismus. Autorin und Herausgeberin mehrerer Bücher, vor allem zur Geschichte lesbischer Frauen.
> *Einleitungstexte*
> *Historische Beratung*



Katrin Simonett (1955), Selbständige Fotografin, Auswahl Fotos und Beratung in Gestaltungsfragen
War aktiv in *KUSS (Kunst Schaum Schlägerinnen)*, Zeitschrift *Frau Ohne Herz / die*, Buch *Lesben und Coming Out*, Koordinationsgruppe *Frauzentrum Zürich*
> *Fotografien, Beratung*



Karin Moser/Bidart (1963), Volkskundlerin
Schrieb ihre Liz.-Arbeit über die Lesbenkultur im Frauzentrum Zürich.
War aktiv im *Frauenstock* im Quartierzentrum Kanzlei, Infostelle *BOA*, Zeitschrift *Frau Ohne Herz*, *Frauzentrum Zürich*
> *Aufblühen lesbischer Kultur in den 80er-Jahren*
> *Regenbogenkultur 90er-Jahre*



Sabine Rock (1968), Fotografin und Journalistin
Aktiv in *Pandoras Box* (Radiomagazin zur Lesbenkultur), *Frauzentrum Zürich*
> *Frauen und Aids*

Die Ausstellung wurde am Donnerstag, 10. Oktober 2002, um 19 Uhr im Foyer des Stadthauses eröffnet. Weil die rund 700 Gäste im Foyer nicht genug Platz fanden, verteilten sie sich auch auf die Balustraden im 1. und 2. Stock.

Musikalisch umrahmt wurde die feierliche Veranstaltung mit einem Piano-Solo der Jazzpianistin Irène Schweizer und mit Gesang des *schmaz*, des Schwulen Männerchors Zürich.

Reden hielten die Stadträtin Monika Stocker und Dr. David Streiff, der Direktor des Bundesamtes für Kultur, sowie Christian Fuster von der HAZ und die Ausstellungsmacherin Sabine Brönnimann.

Den Apéro auf zwei Stockwerken für alle Anwesenden offerierte der Stadtpräsident Elmar Ledergerber. Die Besucherinnen und Besucher schätzten die offene Atmosphäre und plauderten bis 22 Uhr im Foyer und im 1. und 2. Stock des Stadthauses. Alte Bekanntschaften wurden neu belebt und neue Fäden geknüpft.

Eröffnung am 10. Oktober 2002

im Foyer des Stadthauses Zürich

Eröffnung



Ansprache Christian Fuster und AusstellungsmacherInnen



Irène Schweizer, Jazzpianistin



schmaz, Schwuler Männerchor Zürich



Der Publikumsaufmarsch war gross – etwa 700 Personen –, darunter auch der legendäre Kreis-Fotograf Jim/Karlheinz Weinberger (rechts)



Monika Stocker

Stadträtin und Vorsteherin des Sozialdepartements der Stadt Zürich



Sehr geehrte Damen und Herren,
Liebe Gäste

Es dürfte kein Zufall sein, dass diese Ausstellung in dieser Stadt und gerade im Stadthaus stattfindet, kann doch Zürich und seine Bevölkerung über manche Strecken mit Stolz auf seine "unverschämte" Vergangenheit zurückblicken. Selbstverständlich, es hat dazu den Mut vieler Frauen und Männer gebraucht, die manchmal getrennt, manchmal vereint gegen die Diskriminierung der Homosexualität gekämpft haben und dies auch heute noch mancherorts tun, tun müssen. Trotzdem oder gerade deshalb: Ich freue mich, Sie alle im Namen des Stadtrats hier im Stadthaus begrüssen zu können.

Es wird wohl noch unverschämt lange dauern, bis wir erleben können, dass Sie, liebe Ausstellungsmacher und Ausstellungsmacherinnen, und vielleicht auch der Stadtrat von Zürich als Gastgeber dieser bunten, fundierten und aufschlussreichen Ausstellung nicht mehr von jenen als "unverschämt" bezeichnet würden, die Homosexualität noch heute weder als selbstverständlich noch als gleichberechtigt und gleichwertig ansehen. Die Toleranz gegenüber anderen Lebensentwürfen ist in Gesellschaften immer etwas Zerbrechliches. Toleranz muss gelebt werden im Alltag, in der täglichen Begegnung. Ich bin stolz, dass wir in Zürich auf eine lange Tradition der toleranten Haltung gegenüber homosexuellen Lebensformen zurückblicken dürfen.

Schon Anfang des zwanzigsten Jahrhunderts galt Zürich als verhältnismässig liberal und wurde zu einem wichtigen kulturellen Zentrum von Lesben und Schwulen. Unter dem Naziregime erlebte die Verfolgung der homosexuellen Minderheit auch ihren traurigen Höhepunkt; in der Schweiz fanden doch einige Verfolgte Asyl, denn ab 1942 galt Homosexualität unter Erwachsenen hier als straffrei. Im umliegenden Europa war sie dagegen bis in die sechziger Jahre unter Strafe gestellt. Die Entkriminalisierungsdiskussion während des 2. Weltkriegs zeigt deutlich, dass gleichgeschlechtliche Liebe unter Erwachsenen weit entfernt war von einer gesellschaftlichen Anerkennung: "Die Unglücklichen, die homosexuell veranlagt sind, sind eigentlich schon genug bestraft", argumentierten damals die Befürworter. Rückzug ins Private oder in die kulturelle Subkultur folgte; durch die Aufbruchstimmung in der 68er-Bewegung trat die homosexuelle Minderheit aber zunehmend selbstbewusster in die Öffentlichkeit. Menschen sollen offen ihre sexuelle Präferenz leben ohne Diskriminierung, weder im Alltag noch im gesellschaftlichen Zusammenleben.

Ein Jubiläum

Die Homosexuellen Arbeitsgruppen Zürich (HAZ) feiern mit dieser Ausstellung ihr dreissigjähriges Bestehen. Sie blicken auf 30 Jahre bewegte Vergangenheit, Einsatz und Öffentlichkeitsarbeit zurück, die einiges in Bewegung gesetzt haben. Sie sind heute eine wichtige Stütze des Gemeinwesens, die es homosexuell veranlagten Menschen erleichtern, ihre Neigungen mit einer gelungenen Identität auszuleben. Ein wichtiger Anker wohl für viele, die beim Finden der eigenen Identität auch in unserer offenen Gesellschaft noch zu vielen Stolpersteinen auf ihrem Weg ausweichen müssen. Mit dem Centro haben die HAZ mit grossem Engagement einen wichtigen Begegnungsort in Zürich geschaffen. Er ermöglicht, unter seinesgleichen Erfahrungen auszutauschen, Auseinandersetzungen zu führen, sich gegenseitig beizustehen, füreinander da zu sein, auch Freundschaften zu knüpfen. Hier leisten Sie mit herzlichem Einsatz ganz konkrete Integrationsarbeit für Menschen, die Gefahr laufen, ausgeschlossen zu werden. Ich danke Ihnen auch im Namen des Stadtrates für Ihr Engagement.

Seit den 90er-Jahren setzt sich eine Vielfalt von Gruppierungen und Vereinen in der Öffentlichkeit für Anliegen von Homosexuellen ein. Die "Regenbogenkultur" weist ein grosses Selbsthilfepotenzial auf, auch da, wo sich die Lebensstile der Schwulen und Lesben im Zuge der gesellschaftlichen Entwicklung pluralisiert haben.

Der Erfolg in der Abstimmung vom 22. September 2002 braucht weitere Schritte.

Mit dem Erfolg in der Abstimmung vom 22. September 2002, der Anerkennung der gleichgeschlechtlichen Paare im neuen Partnerschaftsgesetz, ist ein weiterer wichtiger Schritt auf dem Weg zur Gleichberechtigung von Lesben und Schwulen in unserer Gesellschaft gemacht. Aber es muss weitergehen. Ihm müssen Schritte auf Bundesebene folgen. Die Bevölkerung des Kantons Zürich hat mit der Annahme des Partnerschaftsgesetzes ein weiteres Mal ihre liberale und soziale Haltung gegenüber einer Minderheit bewiesen und eine wegweisende Entscheidung getroffen, die, so hoffen wir, die gesamte Schweizer Bevölkerung in ihrer Denkweise beeinflussen wird. Wichtige Erfolge auf dem Weg zur Gleichberechtigung sind erzielt, aber es braucht weitere politische Arbeit. Gleichgeschlechtliche Paare haben auch heute noch nicht die gleichen Rechte. Die Vorlagen liegen in Bern in den Schubladen; sie müssen gesellschaftliche Realität werden.

Liebe Gäste, schwule Männer, lesbische Frauen und alle Freunde und Freundinnen

Drei Generationen, Frauen und Männer, haben diese Ausstellung erarbeitet und ein vielfältiges Begleitprogramm zusammengestellt. In Zusammenarbeit mit dem Präsidialdepartement der Stadt Zürich entstand im Rahmen des 30-Jahre-Jubiläums der HAZ, einer Ad-hoc-Lesbengruppe Ausstellung und weiterer Schwulengruppen eine Dokumentation der bewegten Geschichte der homosexuellen Frauen und Männer in der Stadt Zürich; die Ausstellung zeigt, was bisher geleistet und erreicht wurde. Ich freue mich darüber und wünsche der Ausstellung und dem Begleitprogramm grossen Erfolg. Dennoch darf nicht vergessen gehen:

Es ist nicht für alle Menschen selbstverständlich, selbstbewusst zu ihrer sexuellen Identität zu stehen. Ihnen, z. B. den ganz Jungen, z.B. den schwulen Vätern und den lesbischen Müttern, gilt unsere besondere Unterstützung, von allen, sowohl den homosexuell wie den heterosexuell veranlagten Menschen.

Toleranz entsteht im Alltag, sehr verehrte Gäste. Das gilt für das Zusammenleben mit allen gesellschaftlichen Minderheiten. Sie dürfen dabei mit mir rechnen und ich zähle dabei auch auf Sie!

David Streiff

Direktor des Bundesamtes für Kultur



Im einfühlsamen Filmdokument von Ernst Buchmüller über Laure Wyss sagt die kürzlich verstorbene Schriftstellerin einmal, jeder Mensch hätte Hunderte von möglichen ICHs, die nebeneinanderher gingen; man müsse sich immer fragen, welches Ich das nun sei, das sich in einer bestimmten Situation artikuliere ("wir sind ja 100 Ich im Augenblick", Skript S. 37). Sie sprach davon nicht im Sinne von Masken, die die wahre Persönlichkeit verdecken, sondern – wenn ich den Gedanken richtig verstanden habe – vom natürlichen Nebeneinander verschiedener Rollen, die wir im Leben zu spielen haben, oder anders gesagt von den verschiedenen Facetten unserer von frühkindlicher Prägung, Herkunft, Erziehung, Umfeld, Liebe und Beruf komplex beeinflussten Persönlichkeit.

Ich trete heute ebenfalls in mindestens 3 verschiedenen Rollen vor Sie:

- in der offiziellen, beruflichen als Direktor des BAK
- in der politischen als Staatsbürger
- in der privaten meiner persönlichen Interessen und Neigungen, und da gehört halt nicht nur dazu, was man liebt, sondern auch wie und wen. Es geht hier also um

das, was die neue Bundesverfassung mit Lebensform – unter Einschluss der sexuellen Orientierung – meint.

In der offiziellen Rolle des BAK-Direktors darf ich Ihnen zuerst einmal die Grüsse von Frau Bundesrätin Dreifuss überbringen, die sich ja schon in anderem Zusammenhang zum heutigen Thema geäussert hat, wie Ihre Einladungskarte zur heutigen Ausstellungseröffnung beweist. Im Vorwort eines vor einigen Jahren erschienenen Buches über schwule und lesbische Jugendliche schreibt sie wörtlich: "Les jeunes personnes à l'orientation homosexuelle sont d'emblée dépréciées à leur propres yeux comme à ceux des autres par les propos ambiants dévalorisants ou carrément injurieux tenus sur les personnes homosexuelles. Rien – ou si peu – ne leur parle de vie de couple et de soutien mutuel entre deux personnes de même sexe qui s'aiment, qui construisent ensemble un projet de vie commun à long terme. Et pourtant, on ne le répétera jamais assez, l'homosexualité n'est pas seulement une forme de sexualité, mais engage l'ensemble de la vie affective, avec ces joies et ses difficultés, qui sont celle que tous les couples d'amoureux au monde peuvent connaître. Tandis que les exemples de couples hétérosexuels sont évidemment légion, dans les médias, dans les familles, dans les oeuvres de fiction, les couples d'hommes ou de femmes sont encore présentés comme une curiosité." (Zit. aus "Des visages et des voix", Payot)

Kurz zusammengefasst und übersetzt – das scheint in Zürich infolge Frühenglisch nötig zu sein – spricht Frau Dreifuss von homosexuell empfindenden Jugendlichen, die neben den Problemen von Diskriminierung/Ausgrenzung auch das Problem haben, in einer Welt von vorwiegend heterosexuellen Vorbildern aufzuwachsen. Dabei gehe es gar nicht nur um eine Form der Sexualität, sondern das ganze emotionale Leben mit seinen Freuden und Leiden.

Zweitens darf ich im Namen meines Amtes sprechen. Im Bundesamt für Kultur beschäftigen wir uns unter anderem mit kulturellen Differenzen, mit Mehr- und Minderheiten, mit der Verständigung zwischen den Sprachgemeinschaften, mit Fragen der Integration, mit dem auch in der neuen Bundesverfassung explizit verankerten Begriff der kulturellen Vielfalt.

Diese kulturelle Vielfalt, auf die wir so stolz sind und die ihren Platz in unserer neuen Bundesverfassung hat –

nicht nur im Kulturartikel BV 69, sondern auch im Zweckartikel BV 2: Sie entsteht durch die feinen und in unserem föderalistisch geprägten Land ausgeprägten Unterschiede in Sitten und Gebräuchen, Bauweisen und Dialektfärbungen, durch die Mehrsprachigkeit. Kulturelle Vielfalt, wenngleich nicht spannungsfrei, lässt sich auch in der Unterschiedlichkeit unserer Werthaltungen feststellen. Die Bewahrung der kulturellen Vielfalt ist schliesslich auch in der internationalen Diskussion – z.B. bei der Unesco oder im Europarat – zu einem der wichtigsten Leitmotive in der Tätigkeit dieser multinationalen Organisationen geworden.

Diese Diskussion hat an Bedeutung gewonnen wegen der weltweit feststellbaren Uniformisierungstendenzen, die die Globalisierung unserer Märkte mit sich bringt, und wegen der seit dem Ende des Kalten Krieges zu Tage getretenen ethnischen oder religiösen Konflikte, die eben kulturelle Ursachen haben. Hier fordert die Staatengemeinschaft unter dem Schlagwort der kulturellen Vielfalt den Schutz der Minderheiten und das Recht, das eigene Leben zu leben als ein Menschenrecht. Unter diesem Aspekt können auch die Forderungen der Lesben und Schwulen angesehen werden – sie sind ganz normale Forderungen einer Minderheit in einer demokratischen, laizistischen und sich aufgeklärt gebenden Gesellschaft wie der unseren.

Es gehört zu den Errungenschaften unserer Zeit, dass das Immunsystem einiger Tabus, die resistent schienen, gelitten hat und man heute ganz entspannt über Dinge diskutieren kann, die noch vor kurzem nichts als rote Köpfe produzierten. Es ist in den letzten 10 Jahren viel Aufklärungsarbeit geleistet worden. Verstecktes, Gelegnetes, welches lange unter den Teppich gekehrt oder aktiv bekämpft wurde, durfte ans Licht. Dazu gehört auch das tabuisierte Thema der Homosexualität.

Die Ausstellung, die wir heute Abend eröffnen, leistet einen Beitrag zur Aufklärung über die Lebenssituation homosexueller Menschen früherer Generationen; sie thematisiert die persönlichen Katastrophen, die aus der Not hervorgingen, nicht so leben zu dürfen, wie mann/frau tief im Innersten fühlte. Die Ausstellung hat das Ziel, den Betroffenen unter den heute Lebenden Mut zu machen und die Nicht-Betroffenen über das Phänomen dieser lang versteckten Lebensform zu informieren. Ein erster Anlauf in dieser Richtung und in dieser Stadt war die Ausstellung "der Kreis" im

Schweiz. Landesmuseum vor 2 Jahren. Heute eröffnen wir – geprägt durch den Anlass, die 30 Jahre HAZ – eine weniger kulturhistorisch als politisch orientierte Ausstellung.

Nun zu meiner Rolle als Staatsbürger: Auch wenn ich mich nicht durch meine Arbeit im BAK offiziell mit Fragen der Minderheiten, der kulturellen Differenzen usw. beschäftigen würde, würde ich mich als hoffentlich weltoffener Mensch für eine Initiative wie diese erwärmen und die Forderung nach gleichen Rechten nachvollziehen können. Ich würde es nicht nur aus Motiven der Toleranz tun, sondern aus Sympathie und Respekt gegenüber diesen Menschen, die stolz und mit aufrechtem Gang durchs Leben gehen und deshalb eben gut leben, obschon sie mit grosser statistischer Wahrscheinlichkeit ein schwieriges Coming-out haben durchmachen müssen. Weil vor 30 Jahren auch bei uns diese Befreiungsbewegung einsetzte, weil man heute zwar nicht überall, aber doch grundsätzlich einigermaßen offen dazu stehen kann, würde ich sie, weil sie sich als Schwule oder Lesben zu erkennen geben im Alltag, als Menschen kennen und schätzen gelernt haben. Ich würde merken, dass es darunter ganz besonders wertvolle und spannende Persönlichkeiten gibt – gerade weil sie diesen schwierigen Prozess des Zu-sich-Stehens, Zu-sich-Findens hinter sich haben und gestärkt daraus hervorgegangen sind. Ich würde mich darüber ärgern, wenn die Gegner eines Gesetzes, das lediglich die Diskriminierung abbauen will, mit Argumenten kommen, die pauschal oder unsachlich sind – wie das etwa im Zusammenhang mit der Abstimmung vom 22. September geschehen ist, bei der behauptet wurde, der Staat fördere mit der vorgeschlagenen partiellen Gleichstellung die Homosexualität.

Das jedenfalls hoffe ich, wäre meine Haltung als Nicht-Betroffener. Oder ist es umgekehrt? Bin ich so sensibel für Angelegenheiten der Minderheiten und für kulturelle Differenzen, bin ich so tolerant und anti-repressiv nur, weil ich ein Betroffener bin? Verdanke ich meinem eigenen Schwulsein etwa, dass ich aufs Alter hin nicht engstirnig geworden und verspiess bin? Verdanke ich meinem Schwulsein am Schluss indirekt noch meinen Job? – Schwule haben ja bekanntlich ein besonderes Auge fürs Schöne und Gute, und was tut ein Direktor eines Bundesamtes für Kultur anderes, als sich mit dem Schönen und dem Guten zu beschäftigen?

Sie haben es bemerkt – ich bin beim Privaten. Ja – ich bin persönlich dankbar dafür, dass im Gefolge der sexuellen Revolution Schwule und Lesben ihr Schicksal in die eigenen Hände genommen haben. Ich habe wenig dazu beigetragen und viel davon profitiert. 1945 geboren, bin ich in der Zeit erwachsen geworden, die heute in der Geschichte der Schwulenbewegung "Repression der sechziger-Jahre" heisst. Mit 19 Jahren hatte ich meinen ersten Freund. Ich war und bin ihm dankbar für diese ersten Erfahrungen in einem Gebiet, von dem ich wusste, dass es mein Schicksal war, aber nicht, wie damit umzugehen wäre. Ich, und wohl auch er, hatten ein Problem: Was wir taten, war nicht eingebettet in ein Bewusstsein, dass da noch irgendjemand anders gleich fühlen würde. Es gab Referenzen – die alten Griechen, Michelangelo, allenfalls "Le grand Meaulnes" und André Gide. Sie verhinderten, dass das schlechte Gewissen oder das Gefühl, im wörtlichen Sinn etwas "Unverschämtes" zu tun, zu gross wurde.

Von Kontantin Kavafis, Baron von Gloeden oder dem jungen Hockney wussten wir nichts, Christopher Isherwood hatte seinen "Christopher and his Kind" und Ed White seine Bücher noch nicht geschrieben, eine offene Szene gab es nicht, kein Centro und kein Internet. Vom "Kreis" hätten wir nicht mehr profitieren können, seine Zeit war zu Ende. Mein Wissensstand war der Ratgeber eines Herrn Dr. Bovet, den wir auf die Konfirmation bekommen hatten. Kalte Duschen und an Mädchen denken wurde uns da empfohlen – dann würde es vorübergehen. Die einzigen Alternativen wären gewesen: der «Barfüsser», der nächtliche Park oder die Klappe mit der Gefahr von Razzien und dem Schwulenregister der Polizei. Zu beidem hatte ich weder den Mut noch die Lust. Ich sehnte mich nach etwas anderem – nach Liebe.

Während in der Schweiz sich nach 1968 einiges tat, lebte ich in Wien, wo von diesen ersten Coming-out-Wellen, die vom Atlantik her zu uns herüberschwappten, wenig zu spüren war. Meine persönliche Befreiung kam später – eine ganz vollständige, wie ich sie bei jüngeren Lesben und Schwulen sehe, war es wohl nie. Sagen wir's so: Ich stehe dazu, meine Freunde und Bekannten wissen es, ich bin an Schwulen- und Lesben-Demos mitmarschiert, ich bin bei Network dabei. Es half die grossbürgerliche Grundhaltung meiner Familie. Man erlaubte mir, mein Leben zu leben – gesprochen davon wurde von wenigen Aus-

nahmen abgesehen nicht. Das zumindest ersparte mir direkte Konfrontationen. Wer den Film über den Maler Ricco Wassmer gesehen hat, der eben in den Kinos läuft, weiss, wovon ich spreche. Es war einfach kein Thema.

Und wo stehen wir heute? Heute können sich bekennende Schwule zu Stadtpräsidenten der grössten europäischen Hauptstädte wählen lassen – Sie wissen, von welchen Städten ich rede; das ist, wie im Falle des Pariser Bürgermeisters Delanoë, der durch ein schwulenfeindliches Attentat verletzt wurde, nicht ganz ungefährlich. Dank der Vorarbeit jener Mutigen vieler Generationen, angefangen beim Glarner Putzmacher Heinrich Hösli über Magnus Hirschfeld bis zur HAZ kann auch ich heute Abend so zu Ihnen sprechen, ohne Kopf und Kragen zu riskieren. Das verdanke ich also der hartnäckigen Arbeit von vielen unter Ihnen, verdanke ich rechtlichen Schritten, die zunehmend konkrete Verbesserungen bringen – zuletzt dem Zürcher Gleichstellungsgesetz, das am 22. September mit 62,7 % der Stimmen angenommen wurde.

Diese Feststellung – nochmals – darf uns freuen. Sie kommt für uns gerade noch rechtzeitig – für andere kommt sie zu spät. Ernst Ostertag hat mich daran erinnert, wie viele seiner/ihrer verstorbenen Freunde heute Abend staunen würden und glücklich wären, könnten sie erleben, was uns hier geschieht.

Sie sehen: Diese Ausstellung betrifft mich ganz persönlich. Mir gibt sie ein Stück Geschichte zurück, bei der ich teils Opfer, teils Zaungast, teils Nutzniesser war. Den Aktiven von damals gibt sie Genugtuung. Den Jungen gibt sie Mut. Den andern, der Mehrheit, die nichts oder wenig davon wusste oder wissen wollte, bietet sie Anschauung und Aufklärung. Das ist nicht wenig.

Ich gratuliere – in meinen diversen Rollen – den Ausstellungsmachern und Ausstellungsmacherinnen für ihre Arbeit und zum spannenden Resultat, das seinen aufklärerischen Impetus auch im beachtlichen Rahmenprogramm zum Ausdruck bringt, und wünsche Ihrer Initiative den verdienten Erfolg.



Christian Fuster

Vertreter der HAZ, Gesamtkoordinator Ausstellung

Liebe Frau Stadträtin Stocker
Lieber David Streiff
Liebe Männer vom Schmaz
Liebe Irène Schweizer
Liebe Frauen
Liebe Männer

Im Namen der Homosexuellen Arbeitsgruppen Zürich und allen Mitarbeitenden der Ausstellung darf ich euch heute Abend ganz herzlich hier im Stadthaus Zürich begrüssen zur Vernissage der Ausstellung "unverschämt – Lesben und Schwule gestern und heute".

Ein langer Traum geht für mich heute in Erfüllung. Dieser begann vor rund 9 Jahren nach dem Coming-out-Day, der morgen am 11. Oktober zum elften Mal weltweit gefeiert wird. Ich hatte mein eigenes Coming-out. In den Gesprächen dazu merkte ich, dass viele Freunde und Bekannte durch Unwissenheit mancherlei Vorurteile gegenüber uns Schwulen und Lesben hatten und noch immer haben. Da kam der Wunsch auf, einmal mit einer Ausstellung über die Geschichte der Schwulen und Lesben Aufklärungsarbeit zu leisten.

Eine Ausstellung von Schwulen und Lesben für alle offenen Menschen.

Eine Ausstellung, wie sie das Leben geschrieben hat, nicht verzerrt, nicht beschönigt, nicht positiver oder negativer, eben wie es gewesen war und wie es geworden ist. Mit dem 30sten Geburtstag der Homosexuellen Arbeitsgruppen Zürich war der Zeitpunkt gekommen.

In meinen beiden Grossvätern Röbi Rapp und Ernst Ostertag fand ich ein Paar, Zeitzeugen aus der Zeit des Kreises, die vom Projekt einer Ausstellung sofort hell begeistert waren. Also gingen wir vor gut anderthalb Jahren ans Werk. Schon bald stand das Konzept. Weitere Interessierte kamen und gingen. Mit dieser Ausstellung wollen wir zu den Menschen gehen, aber sie auch zu uns reinholen. Also fragte ich

mit der Unterstützung eines meiner Vorgesetzten, Franz Freuler, beim Präsidialdepartement an, ob sie dafür das Stadthaus geben könnten. Innerhalb von nur einem Tag erhielten wir die Zusage. Das war für uns die grosse Motivation weiterzumachen. Ein ganz herzliches Dankeschön an die Stadt Zürich für das Gastrecht hier im Stadthaus und das grosse Vertrauen.

Für Röbi und Ernst sowie für mich war es immer klar, dass diese Ausstellung neben der Schwulengeschichte auch die der Lesben zeigen muss. Die Suche wurde verstärkt und es meldeten sich Sabine Brönnimann, Madeleine Marti, Regula Schnurrenberger und weitere Lesben.

In Sabine Brönnimann haben wir die Ausstellungsmacherin und mit Fredel Reichen den Grafiker für unser Projekt gefunden. Sie haben in den letzten Monaten die ausgesuchten Texte zu unserer wunderbaren Ausstellung gestaltet.

Natürlich hat das Ganze auch was gekostet. Die Homosexuellen Arbeitsgruppen Zürich übernahmen die finanzielle und inhaltliche Verantwortung und spendeten das Startkapital, ohne diesen Betrag hätte die Ausstellungsplanung nicht beginnen können. Ich möchte mich im Namen aller Ausstellungsmachenden für dieses Vertrauen herzlich bedanken beim Verein Homosexuelle Arbeitsgruppen Zürich.

Die Stadt Zürich unterstützt die Ausstellung finanziell, stellt die Räume hier im Stadthaus zur Verfügung und stand uns mit Daniela Lienhard, Nicolas Baerlocher und Paul Baumann tatkräftig zur Seite. Einen ganz herzlichen Dank Ihnen allen!

Ebenfalls zu danken sind

- Ernst Göhner Stiftung aus Zug
- Otto Käppeler Stiftung aus Zürich
- Stonewall Stiftung aus Basel
- Dr. Adolf Streuli-Stiftung aus Zürich

Sie alle haben die Ausstellung mit grösseren vierstelligen Beträgen unterstützt.

Ein ganz besonderes Dankeschön gebührt Max Wiener. Er unterstützte uns bei der Mittelbeschaffung bestens wie kaum sonst jemand. Dank seiner Initiative fanden wir viele grosszügige Männer und auch einige Frauen. Die meisten dieser grosszügigen Spender sind Mitglieder von NETWORK, Verein für schwule Führungskräfte. Herzlichen Dank.

Dem Schmaz danken wir für seinen wie immer hochstehenden, kostenlosen Auftritt heute. Zum Schluss danken wir all den vielen, die in irgendeiner Weise am Gelingen der Ausstellung mitgearbeitet haben.

Während der ganzen Ausstellungszeit findet ein reichhaltiges Rahmenprogramm statt. Näheres zu den einzelnen Veranstaltungen sind unter www.haz.ch, Homepage der Homosexuellen Arbeitsgruppen Zürich, zu finden.

Den 10. Oktober als Tag der Vernissage haben wir aus einem bestimmten Grund gewählt. Morgen, am 11. Oktober, ist der 11. Coming-out-Tag, der weltweit gefeiert wird. Wir Schwulen und Lesben inszenieren mit dieser Ausstellung das Coming-out unserer eigenen Geschichte. Ohne Aufarbeitung dieser Geschichte würden wir heute nicht hier im Stadthaus stehen, wer eine Geschichte hat, bekommt damit ein Gesicht in der Gegenwart und hat Anrecht auf die Bestimmung seiner Zukunft.

Diese Ausstellung sei all den namenlosen Schwulen und Lesben gewidmet, die mit ihrem Einsatz für eine bessere und tolerantere Welt mit ihrem Leben bezahlten. Ich denke, alle diese Menschen, Vorkämpfer und Märtyrer, wie als jüngstes Beispiel auch der Stadtpräsident von Paris, verdienen unseren Applaus.

Nun habe ich die Ehre das Mikrofon an Sabine Brönnimann, unser verdiente Ausstellungsmacherin, weiterzugeben.

Sabine Brönnimann

Ausstellungsmacherin, Redaktorin



Nun steht sie also, die unverschämte, und wir, die wir die Ausstellung gemacht haben, stehen mit ihr auf dem Podium und in der Öffentlichkeit. Verglichen mit früheren Ausstellungen und Vernissagen stehe ich heute anders vor dem Publikum, nicht einfach als Ausstellungsmacherin, sondern auch als Lesbe. Und das fühlt sich entschieden anders an.

Heute ist Ausstellungseröffnung, Morgen ist internationaler Coming-out-Tag. Ich mache immer wieder die Erfahrung, dass der Coming-out-Prozess – bei aller Offenheit – nie wirklich abgeschlossen ist, ein Leben lang nie. Und es stimmt mich traurig, dass meine Eltern es heute – angesichts des Themas – vorgezogen haben, zu Hause zu bleiben.

Wir schreiben es schon in der Einladungskarte: Es ist nicht immer einfach, die Vergangenheit nach Spuren von Lesben und Schwulen zu durchforsten. Oft wurde das, was von ihrem Leben berichten würde, nicht aufgehoben, nicht gewürdigt, nicht als erhaltenswert betrachtet, nicht vor dem Vergessen bewahrt.

Es war eben ...
... eine Schande, eine Sünde, eine Krankheit, ein Verbrechen!
unverschämt berichtet über das, was wir trotzdem gefunden haben.

Und wie das an Vernissagen so üblich ist, will ich Ihnen ein paar Appetithäppchen servieren. Ich will Sie

"gluschtig" machen auf mutige Pioniere, beherzte Clubdamen, doppelte Redaktoren, versteckte Einzelgängerinnen, lautstarke Rebellen und kompromisslose Feministinnen.

- Einzigartig, wie Heinrich Hössli, der Damenhutmacher aus Glarus, sich schon im 19. Jahrhundert vehement für die Männerliebe als natürliche Veranlagung eingesetzt hat.

- Erstaunlich, wie vor bald 100 Jahren die Ärztin und Juristin Johanna Elberskirchen das Denken in polarer Zweigeschlechtlichkeit durchbricht und die Idee des dritten Geschlechts beschreibt, an welchem letztlich alle einen bestimmten Anteil haben.

- Eindringlich die gepfefferten Gedichte, die satirischen Lieder und die doppelzüngigen Texte von Erika Mann, Therese Giehse und Karl Meier auf den kabarettistischen Bühnen dieser Stadt in einer Zeit, wo auch hierzulande viele vor dem politischen Ungemach gekuschelt haben.

- Eindrucksvoll, mit welcher Gestaltungskraft Fred Schneckenburger, bürgerlicher Direktor von Rang und Namen, seinen avantgardistischen Figuren im Puppencabaret Unentschlossenheit, Hohn und Zärtlichkeit verleiht.

- Empörend, wie Kirche und Musikbetrieb die berühmten Kompositionen von Robert Oboussier absetzen und schubladisieren, nachdem ein Stricher ihn ermordet hat.

- Erdrückend, mit welcher Vehemenz sich Lesben in den 70er-Jahren gegen Diskriminierung und Ignoranz wehren müssen, an allen Fronten gleichermaßen: als Frauen in der patriarchalen Gesellschaft, als Lesben in der Frauenbefreiungsbewegung und als Feministinnen gegenüber den Schwulen.

- Ergreifend, wie der bekannte Fernsehmoderator André Ratti vor der staunenden Nation ein Bekenntnis als Schwuler und Aidskranker ablegt und damit eine Lanze bricht gegen Ansteckungsangst und für die Solidarität mit den Betroffenen.

- Überwältigend auch, wie bunt und breit die Angebote von, für und mit Schwulen und Lesben in der heutigen Regenbogenkultur sind.

Es war nicht immer einfach, dieses Projekt, die Zusammenarbeit, die Machtfragen, ich will es weder beschönigen noch beklagen.

Die Geschichte der Diskriminierung von Lesben durch Verschweigen ist eine andere als jene der Schwulen durch Kriminalisierung, die Art, diese Geschichte anzuschauen und damit umzugehen, ebenfalls. Die Geschichtsstränge verlaufen nicht immer symmetrisch, sind nicht immer miteinander verflochten.

Ausgewogenheit und Quoten sind oft nicht gegeben. Trotzdem – die Ausstellung ist ein ernsthafter Versuch, beiden Geschlechtern gleichermaßen und differenziert gerecht zu werden. Eigentlich ein unverschämtes Unterfangen – und das ist gut so!

Voilà ... genug der gesprochenen Worte ... die fertige Ausstellung und ein spannendes Rahmenprogramm warten darauf, von Ihnen entdeckt zu werden.

IMPRESSUM

Initiative

Christian Fuster, Ernst Ostertag, Röbi Rapp,
Homosexuelle Arbeitsgruppen Zürich HAZ

Konzept / Inhalt

Ernst Ostertag, Röbi Rapp, Dr. Madeleine Marti,
Regula Schnurrenberger, Sabine Brönnimann,
Dr. Claudia Schoppmann, Katrin Simonett,
Karin Moser/Bidart, Natalie Raeber, Sabine Rock,
Verena Gassmann

Gestaltung / Umsetzung

Fredel Reichen, Sabine Brönnimann

Koordination / Mittelbeschaffung

Christian Fuster, Gesamtkoordination, Mittel-
beschaffung
Monika Wirz, Koordination Ad-hoc-Lesbengruppe
NETWORK – Verein für schwule Führungskräfte,
Mittelbeschaffung

Weitere Mitarbeitende

Irene Reichmuth, Heike Burkard, Adrian Buchser,
Marketa Karas, Veronika Minder, Katja Schurter,
Felix Bearth, Koni Nordmann, Remo Peter,
Sabine Wunderlin und andere

Präsidialdepartement der Stadt Zürich

Dr. Jean-Pierre Hoby, Nicolas Baerlocher,
Dr. Paul Baumann, Daniela Lienhard

FINANZIELLE UNTERSTÜTZUNG

Hauptsponsoren

Homosexuelle Arbeitsgruppen Zürich HAZ
Präsidialdepartement der Stadt Zürich

Stiftungen

Ernst Göhner Stiftung, Zug
Otto Käppeler Stiftung, Zürich
Stonewall Stiftung, Basel
Dr. Adolf Streuli-Stiftung, Zürich

CHF 3000.– und mehr

Chemia Brugg AG, Brugg
Ernst Ostertag und Röbi Rapp, Zürich
Kopferwerken, Zürich/Bern
Regula Schnurrenberger, Zürich

CHF 2000.– und mehr

Pierre André Rosselet, Zürich
Rainer Vock, Winterthur
Jan Willem van Lynden, Zürich
Dietmar Zegg, Zürich

CHF 1000.– und mehr

Sabine Brönnimann, Rorbas
This Brunner, Zürich
Franz Freuler und Jürg Zaugg, Benglen
Dr. Oliver Fritz, Baden
Christian Fuster, Zürich
Hans-Ulrich Hoefle, Zollikon
Dr. Madeleine Marti, Zürich
Thomas Peter, Winterthur
Hans-Peter Portmann, Kilchberg
Irene Reichmuth, Schlieren
Hans Siegwart, Zürich
Dominik M. Steiner, Winterthur

Viele namhafte Beiträge von anonymen Spendern

MATERIELLE UNTERSTÜTZUNG

ammann + rosselet rechtsanwälte, Zürich
Identico Beschriftungen, Zürich
Stiftung Mühlerama, Zürich



Lesben
und
Schwule
gestern
und
heute



es kann sein,
dass ein Mann
einen Mann liebt -
und das ist gut so!

es kann sein,
dass eine Frau
eine Frau liebt -
und das ist gut so!

unverschämte



ADAM
Manchmal steht am Anfang die Erkenntnis: Eva liebt Madam.

BUTCH
Krawattenlesbe beim erfolglosen Versuch, patriarchale Unterdrückung zu knacken.

COMING-OUT
Jetzt schlägt die Stunde des selbstsicheren Heraustretens, zum Kuckuck.

DOPPELLEBEN
Viel sorgsam gehüteter Schein und wenig ganz erfülltes Sein.

EDU
Konservative Partei mit dem politischen Potenzial zu einer diskriminierten Minderheit.

FAMILIE
All jene, die sich aus dem gleichen Kühlschrank ernähren.

GAY
Ausschweifend, frech, heiter, unbeschwert, fröhlich – ein gutes Lebensgefühl.

HOMO-EHE
Lieber die Qual der Wahl als die Taube auf dem Dach.

INTEGRATION
Isolation sprengen, jawohl – in der breiten Masse versinken, nein danke.

JA
Die erfolgreiche Kampagne zum Zürcher Partnerschaftsgesetz.

KLEMMSCHWESTER
Schwuler, sich an konservative gesellschaftliche Richtschnur klammernd.

LIEBE
Gefühle brauchen Verständnis und Respekt, keine Rechtfertigung.

MINDERHEIT
Gäbe es keine, müsste die Demokratie sie erfinden.

HOMOSEXUELLE NEIGUNG
Bei uns ist alles im Lot, dafür stehen wir gerade.

OUTING
Bloss nicht blossstellen, Outing ist out.

PINK
Die Farbe der Schuhbänder schwuler Wandervögel.

QUEER
Gegen den zweigeschlechtlichen Scheitel gebürstet.

RESPEKT
Was alle wünschen, viele üben und niemand restlos vermag.

SCHAM
Schluss mit diktierter Selbstverachtung – Grosseinsatz gegen Respektlosigkeit.

TUNTE
Stöckelschuhbewehrte Zivilcourage in ständiger Sorge ums Toupet.

DAS ANDERE UFER
Einladende Erholung beim Schwimmen gegen den Strom.

VOM VEREIN
Erwünschte Dazugehörigkeit im selbst gewählten Ghetto.

WARM
Typisches Maiwetter, Liebeshölle voll kichernder Zärtlichkeit.

XY
Scheu vor klarem Benennen und Bekennen, Pseudo *ano nym*.

ZWANGSHETEROSEXUALITÄT
Anpassungszwang an eine unpassende Beziehungsnorm.



Vorkämpfer für Männerliebe



Auf gleichgeschlechtliche Handlungen steht in der Schweiz – wie in vielen europäischen Ländern – jahrhundertlang die Todesstrafe. Unter dem Einfluss der Kirche wird alles, was nicht der Fortpflanzung dient, als "Sodomie" verdammt und verfolgt.

Erst ab dem 19. Jahrhundert verhängen Gerichte für sexuelle Handlungen zwischen Männern zeitlich beschränkte Gefängnis-

strafen. Frauen bleiben unerwähnt und damit straffrei.

In den 1830er-Jahren beschreibt Heinrich Hössli, ein Putzmacher aus Glarus, Homosexualität in seinem Buch *Eros* erstmals als natürliche Veranlagung. Darum soll sie weder als Sünde betrachtet noch mit Strafe geahndet und auch nicht als Krankheit gewertet werden. Hössli gilt als mutiger Pionier im Kampf gegen die Unterdrückung Homosexueller.

Auch der Berliner Sexualwissenschaftler Magnus Hirschfeld – er gründet 1897 die weltweit erste Homosexuellenorganisation – beruft sich auf Hössli. Nach dem Ersten Weltkrieg entstehen in Deutschland zahlreiche Gruppierungen, die sich für Entkriminalisierung und Sexualaufklärung einsetzen. Diese Subkultur mit ihren Vereinen, Bars und Zeitschriften zieht auch "Artgenossen" aus der Schweiz an.



Gefährtinnen, lebenslang



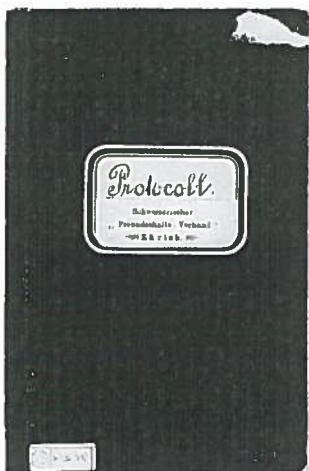
Als die Zürcher Universität 1867 ihre Pforten auch für weibliche Studierende öffnet, zieht dies Frauen aus aller Welt an – unter ihnen viele Frauenrechtlerinnen. Hier können sie endlich die nötige Ausbildung für einen qualifizierten Beruf erwerben, etwa als Ärztin oder Anwältin. Das ist eine wichtige Voraussetzung, um materiell unabhängig von einem Mann leben zu können – jenseits des bürgerlichen Ideals der Ehefrau und Mutter.

Unter den Studentinnen – die meisten von ihnen aus Russland und Deutschland – befinden sich etliche, die mit anderen Frauen zusammenleben und -arbeiten.

Durch die aufkommende Sexualwissenschaft und ihre Konzepte geraten diese Freundinnen in den Verdacht, "invertiert" oder "konträrsexuell" zu sein – ganz unabhängig davon, was sie über ihre Beziehung denken. Einige grenzen sich in der Folge ab und verteidigen ihre Freundschaft als eine Form idealer und reiner Liebe – viele schweigen. Ganz wenige bezeichnen sich als homosexuell und äussern sich öffentlich dazu.



Damenclub und Artgenossen



Die erste Vereinigung für homosexuelle Frauen und Männer in der Schweiz entsteht Anfang der 20er-Jahre. Endlich gibt es – wenn auch in sehr bescheidenem Rahmen – eine Möglichkeit, Gleichgesinnte zu treffen.

Angeregt durch Besuche in der Berliner Szene, gründet Laura Thoma, zusammen mit Anna Vock und zwei weiteren Frauen, 1931 den *Damenclub Amicitia* in Zürich. Wenig später schliessen sie sich mit dem *Herrenclub Excentric* zusammen. Gemeinsam geben sie seit 1932 – erstmalig in der

Schweizer Geschichte – das einschlägige *Schweizerische Freundschafts-Banner* heraus. 1933 gründen sie zusammen den *Schweizer Freundschafts-Verband*, der die Zeitschrift als *Menschenrecht* weiterführt.

Vermutlich weil die Männer die Verbandsinteressen zunehmend dominieren, ziehen sich die Frauen ab 1934 zurück, veröffentlichen aber noch in der Zeitschrift. Unter Leitung von Karl Meier entsteht ein reiner Männerzirkel, der sich ab 1943 *Der Kreis* nennt und die Zeitschrift unter demselben Titel fortsetzt.

Zur Neugründung eines Damenclubs kommt es jahrzehntelang nicht mehr; lesbische Frauen sind ausschliesslich auf private Netzwerke angewiesen.



Insel Schweiz



Nach Hitlers Machtübernahme 1933 und dem Kriegsbeginn wird die Schweiz zunehmend zu einer Insel in Europa. Sie ist umgeben von faschistischen Italien, von Nazi-Deutschland und den von ihm besetzten Ländern.

Viele, die vom NS-Regime auf Grund jüdischer Herkunft, politischer Betätigung oder ihrer Homosexualität bedroht werden, versuchen in die Schweiz zu gelangen. Doch die Regierung lässt offiziell nur etwa zehntausend Flüchtlinge herein und schliesst 1942 die Grenzen. Die Frontisten, die offen mit den Nationalsozialisten sympathisieren, unterstützen diese "Das Boot ist voll"-Politik.

Dagegen setzen sich etliche Schweizer/innen für demokratische Werte ein. Auch homosexuelle Männer und Frauen beteiligen sich an der "geistigen Landesverteidigung", etwa auf der Theater- oder Kabarettbühne oder als Verleger. Die Homosexuellenorganisation *Schweizer Freundschafts-Verband* (ab 1943: *Der Kreis*) besteht auch in dieser schwierigen Zeit weiter und bietet einzelnen Flüchtlingen vorübergehend Zuflucht und Hilfe.



Rosa Winkel

Hitlers Ziel ist es von Anfang an, die Weltherrschaft zu erobern und seine rassistische und zutiefst inhumane Ideologie durchzusetzen. Dabei kann eine selbstbestimmte und offen gelebte Sexualität nicht geduldet werden. Zu den ersten Massnahmen des Regimes 1933 gehört deshalb das Verbot der homosexuellen Emanzipationsbewegung mit ihren Vereinen, Clubs und Zeitschriften.

Mittels massiver Strafverfolgung werden rund 50 000 Männer wegen "Unzucht zwischen Männern" (§ 175) mit Gefängnis bestraft. Versuche einiger Nationalsozialisten, diesen Paragraphen auf Lesben auszudehnen, scheitern. Auf eine strafrechtliche und systematische Verfolgung von Frauen glaubt man verzichten zu können, da sie im "Männerbund" als weniger gefährlich gelten.

Nach Kriegsbeginn werden etwa 10 000 bis 15 000 homosexuelle Männer – meist nach verbüsster Straftat – in ein Konzentrationslager eingewiesen und mit einem rosa Winkel markiert. Zwei Drittel von ihnen haben die grauenhaften Lagerbedingungen nicht überlebt.

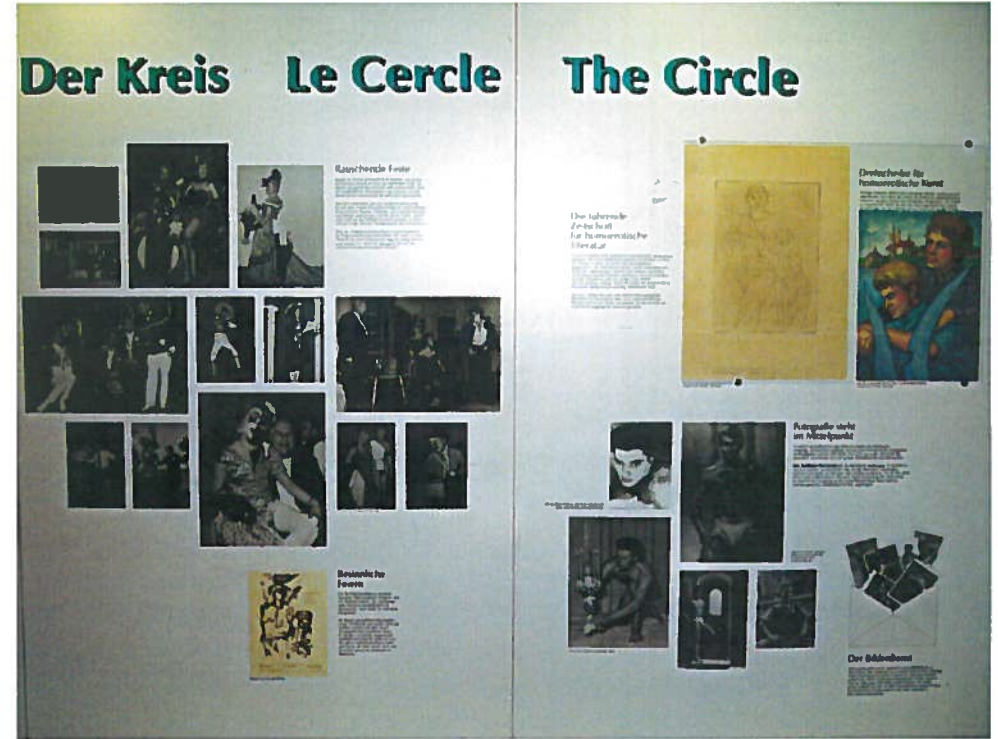


Der Kreis Le Cercle The Circle

Noch während des Krieges, 1943, benennt der Schauspieler Karl Meier das *Menschenrecht* um in *Der Kreis*. Er wird *die* Organisation für schwule Männer in der Schweiz. Diskretion ist ihre Überlebensstrategie in einer Gesellschaft, die Homosexualität eindeutig nicht toleriert, obwohl 1942 das Strafrecht liberalisiert und sexuelle Beziehungen zwischen erwachsenen Männern entkriminalisiert worden sind.

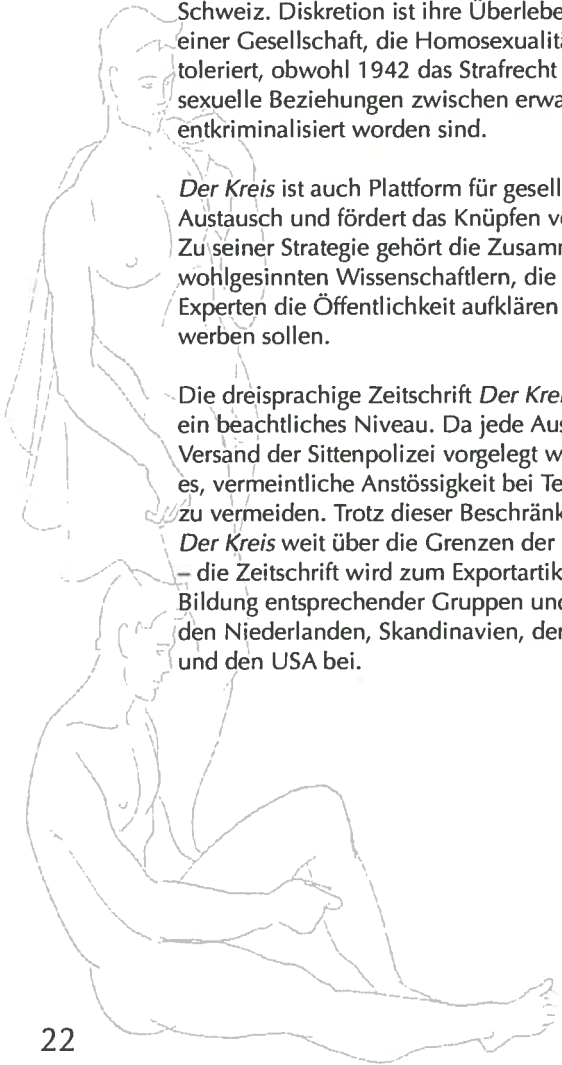
Der Kreis ist auch Plattform für gesellschaftlichen Austausch und fördert das Knüpfen von Kontakten. Zu seiner Strategie gehört die Zusammenarbeit mit wohlgesinnten Wissenschaftlern, die als seriöse Experten die Öffentlichkeit aufklären und für Toleranz werben sollen.

Die dreisprachige Zeitschrift *Der Kreis* hat literarisch ein beachtliches Niveau. Da jede Ausgabe vor dem Versand der Sittenpolizei vorgelegt werden muss, gilt es, vermeintliche Anstössigkeit bei Texten und Fotos zu vermeiden. Trotz dieser Beschränkungen wirkt *Der Kreis* weit über die Grenzen der Schweiz hinaus – die Zeitschrift wird zum Exportartikel – und trägt zur Bildung entsprechender Gruppen und Zeitschriften in den Niederlanden, Skandinavien, der BRD, Frankreich und den USA bei.



Rolf, aus den Statuten des Kreis von 1944

"Da wir auch unter dem neuen Gesetz sicher auf Jahrzehnte hinaus als Aussenseiter der Gesellschaft gelten, ist es entscheidend, in seiner Art unerkannt zu bleiben."



Morde im Milieu



Die Aufsehen erregenden Morde an zwei homosexuellen Männern beenden die trügerische Sicherheit der 50er-Jahre. 1957 werden der bekannte Komponist Robert Oboussier und wenig später Ernst Rusterholz umgebracht. In einer beispiellosen Hetzkampagne werden die Opfer von den Medien zu eigentlichen "Tätern" (Jugendverführern) gestempelt. Homosexualität wird mit Kriminalität gleichgesetzt.

Die Justiz schliesst sich dieser Stimmungsmache an und verurteilt den Rusterholz-Mörder zu einer skandalös niedrigen Strafe. 1960 wird *Der Kreis* von der Presse als Callboy-Service verleumdet und Zürich als "internationales Zentrum der Strichjungen" bezeichnet.

Dies führt dazu, dass *Der Kreis* keine Veranstaltungen in Zürich mehr durchführen darf, was zum endgültigen Ende der Organisation 1967 beiträgt.

Angeheizt durch sensationslüsterne Blätter, führt die Polizei 1960 zwei Grossrazzien durch. Mindestens 4000 unbescholtene Männer werden in Homosexuellenlisten registriert, um sie jederzeit kontrollieren zu können.

Ob auch Frauen registriert wurden, ist derzeit nicht bekannt. Angst und Unsicherheit breiten sich auch unter ihnen aus.



Die Fotografin Liva Tresch vor ihren Fotos

Verstecktes Suchen

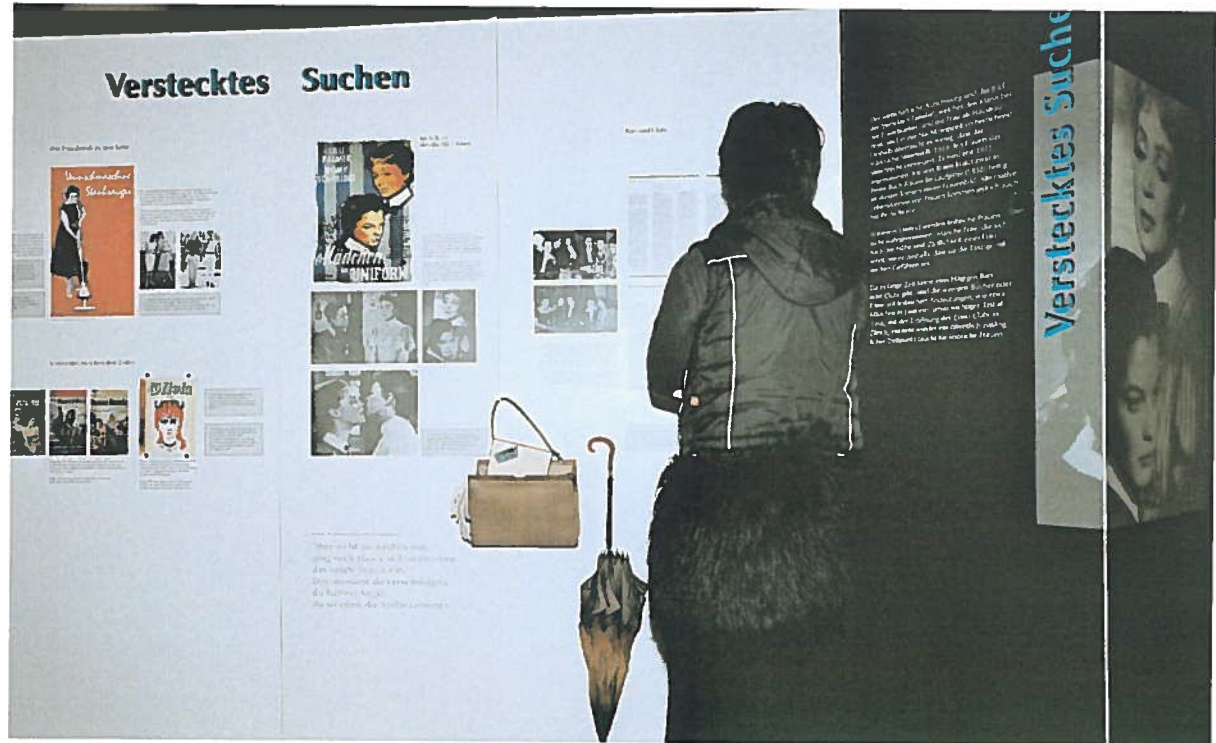


Der wirtschaftliche Aufschwung und das Bild der "perfekten Familie", welches den Mann bei der Erwerbsarbeit und die Frau als Hausfrau zeigt, sind in der Nachkriegszeit vorherrschend. Deshalb überrascht es wenig, dass das männliche Stimmvolk 1959 den Frauen das Stimmrecht verweigert. Es wird erst 1971 angenommen.

Iris von Roten kratzt zwar in ihrem Buch *Frauen im Laufgitter* (1958) heftig an diesem konservativen Frauenbild. Alternative Lebensformen von Frauen kommen jedoch auch bei ihr nicht vor.

In diesem Umfeld werden lesbische Frauen nicht wahrgenommen. Manche Frau, die sich nach der Nähe und Zärtlichkeit einer Frau sehnt, meint deshalb, dass sie die Einzige mit solchen Gefühlen sei.

Da es lange Zeit keine einschlägigen Bars oder Clubs gibt, sind die wenigen Bücher oder Filme mit lesbischen Andeutungen, wie etwa *Mädchen in Uniform*, umso wichtiger. Erst ab 1966, mit der Eröffnung des *Conti Clubs* in Zürich, entsteht wieder ein öffentlich zugänglicher Treffpunkt (auch) für lesbische Frauen.



Aufbruch

Die Bürgerrechtsbewegung der Schwarzen und die Frauenbefreiungsbewegung in den USA sowie die hiesigen Studentenunruhen 1968 führen zu politischen Umwälzungen. Hinzu kommt der plötzliche Aufstand von Schwulen, Transvestiten und Lesben gegen Repression und Polizeiwillkür am 27. Juni 1969 in der New Yorker Bar *Stonewall Inn* an der Christopher Street: die Geburtsstunde einer neuen Emanzipationsbewegung. Gesellschaftliche Minderheiten bzw. benachteiligte Gruppen beginnen sich nun auch in der Schweiz zu formieren.

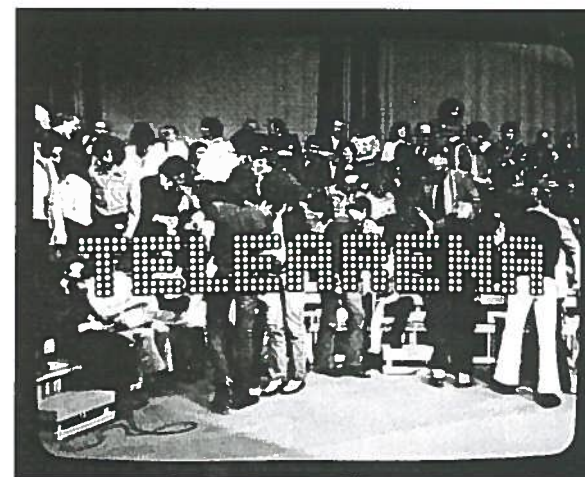


Spätestens ab 1978 sind Lesben und Schwule nicht mehr zu übersehen: Zum einen wegen der Auseinandersetzungen nach der Ausstrahlung der *Telearena* im Schweizer Fernsehen, die das Tabuthema Homosexualität aufgreift. Zum andern beginnt 1979 mit der ersten *Christopher Street Day*-Kundgebung in Zürich, die an den Aufstand in den USA erinnert, eine gemeinsame schwul-lesbische Kampagne um gesellschaftliche Akzeptanz.



Heidi Oberli an der *Telearena* von 1978

"Dir machet mi suur,
Herr Indermuur."



Frauenoffensive und Lesbenfront



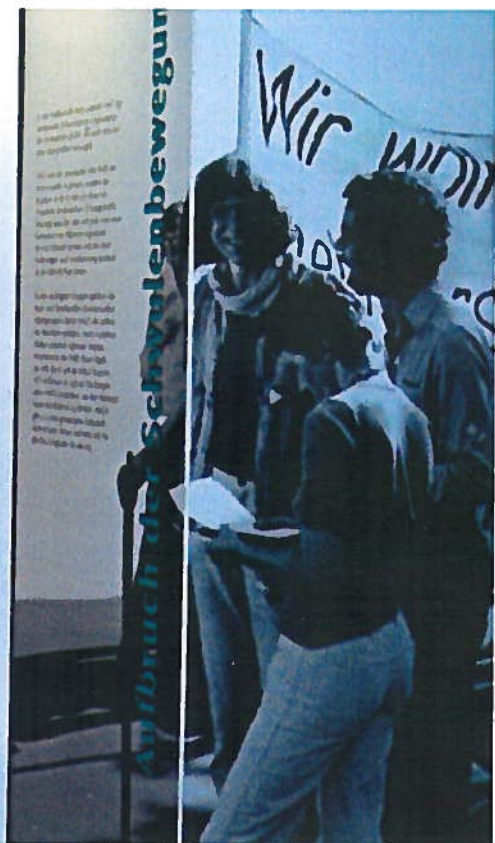
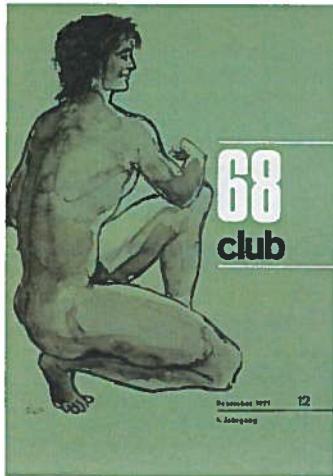
Im Zuge der neuen Frauenbewegung, die ein Recht auf umfassende Selbstbestimmung für alle Frauen fordert, kommt es 1974 zur Gründung der *Homosexuellen Frauengruppe Zürich*. Offensiv prangert sie die gesellschaftliche Diskriminierung an und kritisiert die herrschende "Zwangsheterosexualität". "Frauenliebe ist unsere Stärke", lautet einer der Slogans derjenigen, die sich nun *schwule Frauen* oder *Lesben* nennen und die einstigen Schimpfwörter kämpferisch für sich beanspruchen.



In anderen Städten wie Basel, Bern und Genf entstehen ähnliche Gruppen. Ein wichtiges Medium der Bewegung ist die von der *Homosexuellen Frauengruppe Zürich* herausgegebene Zeitschrift *Lesbenfront*, die heute noch erscheint, seit 1996 unter dem Titel *die*.



Aufbruch der Schwulenbewegung



In der Tradition des Kreis entsteht 1967 die landesweite Schweizerische Organisation der Homophilen (SOH), die auch verschiedene Zeitschriften herausgibt.

1972 wird der provokante Film *Nicht der Homosexuelle ist pervers, sondern die Situation, in der er lebt* von Rosa von Praunheim im deutschen TV ausgestrahlt. Das trägt dazu bei, dass sich jetzt eine neue Generation von Männern organisiert, die sich *Schwule* nennen und mit ihren Forderungen nach Anerkennung lautstark an die Öffentlichkeit treten.

Zu den wichtigsten Gruppen gehören die heute noch bestehenden *Homosexuellen Arbeitsgruppen Zürich* (HAZ), die zahlreiche Aktivitäten entfalten. Auch in anderen Städten entstehen regionale Vereine, beispielsweise die HABS (Basel-Stadt), die HAB (Bern) und die HALU (Luzern). 1974 schliessen sie sich zur Dachorganisation HACH zusammen, um ihre Aktionen besser koordinieren zu können. HACH gibt u. a. eine gemeinsame Zeitschrift, *Anderschume*, heraus und setzt sich für gleiches Schutzalter für alle ein.



«... ich bin schwul und habe Aids ...»

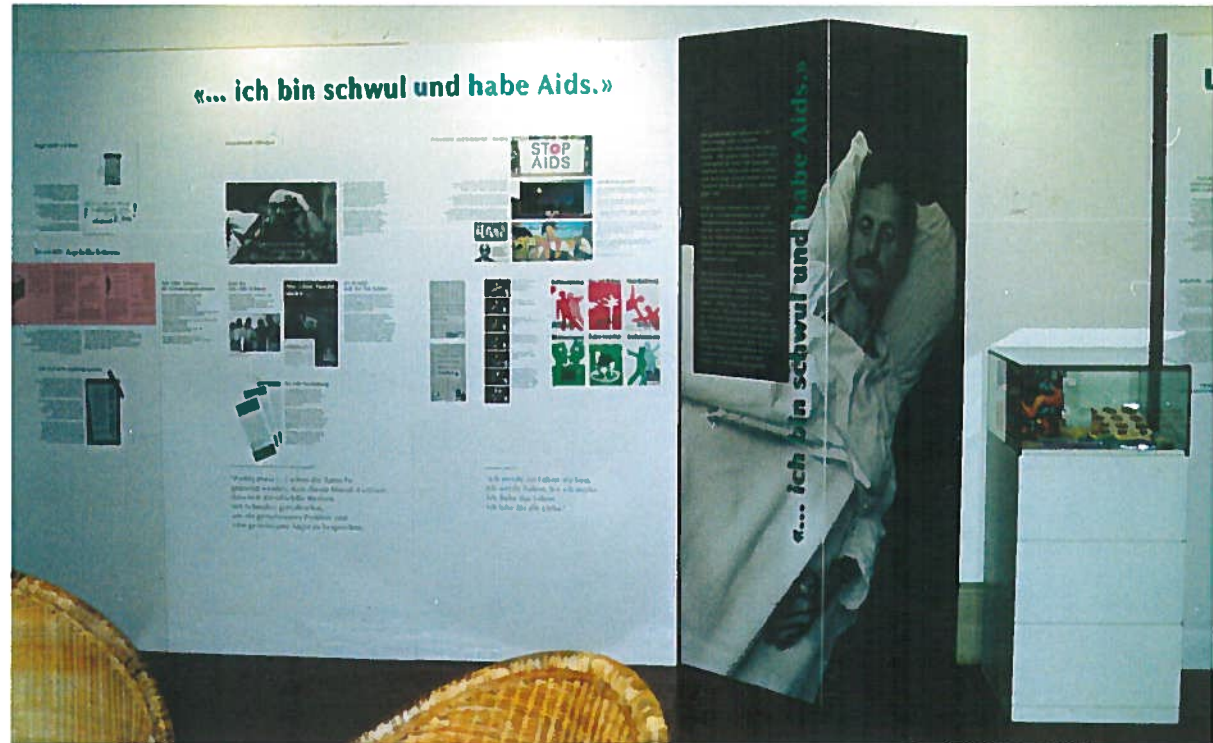


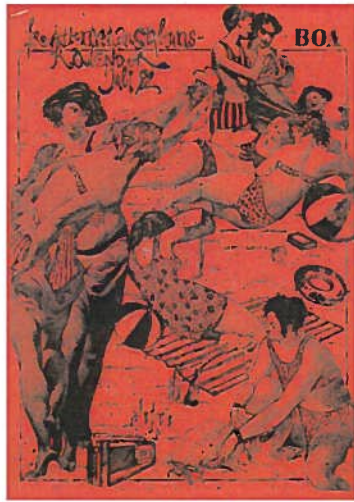
Der gesellschaftliche Aufbruch der 70er-Jahre ermutigt viele zu sexuellen Experimenten und alternativen Beziehungsformen. 1983 platzen mitten in dieses neue Lebensgefühl die ersten Aids-Todesfälle. Innerhalb von acht bis zehn Jahren sterben viele meist junge schwule Männer an dieser Krankheit. Bis heute gibt es kein Heilmittel gegen Aids.

In der Schweiz erkennt man relativ früh, dass die Gesundheitsbehörde mit den Hauptbetroffenen kooperieren muss. Das Einzige, was Hilfe verspricht,

ist Prävention, und das bedeutet Aufklärung über Safer Sex. Stigmatisierung von Sündenböcken löst das Problem nicht. Zusammenarbeit kann eine Epidemie verhindern.

Die inzwischen recht gut organisierte Schwulenbewegung übernimmt nun eine überlebenswichtige Aufgabe für die Gesamtgesellschaft und kann sich damit zugleich selbst festigen und weiterentwickeln. 1985 wird unter Beteiligung der Schwulenorganisationen HAZ und SOH die Aids-Hilfe Schweiz (AHS) gegründet. Die enge Zusammenarbeit der Schwulen mit dem Bundesamt für Gesundheit (BAG) ist heute von der Weltgesundheitsbehörde der Uno anerkannt und wird als "Aids Modell Schweiz" zur Nachahmung empfohlen.





In den 80er-Jahren kommt es zu einem Aufblühen der Lesbenkultur, während die Schwulenbewegung von der Aids-Krise erschüttert wird. Bestehende Projekte werden ausgebaut und professionalisiert. Es entsteht eine Fülle neuer Projekte, Gruppierungen und Aktivitäten, die mit der Zeit immer mehr Lebensbereiche umfassen. Dazu gehören etwa Beratungsstellen, Kulturveranstaltungen, Lesbenforschungsprojekte, Buchläden, Ferien- und Bildungsorte.

Gleichzeitig werden Unterschiede in der Lebensgestaltung und in den politischen Strategien von Lesben sichtbarer als zuvor. So wird immer wieder heftig diskutiert, ob Lesben sich in die herrschende Politik einmischen oder eine eigene Gegenwelt aufbauen sollen. Die Vorstellung einer einheitlichen Identität aus den 70er-Jahren weicht der Einsicht, dass es auch zwischen Lesben und den von ihnen gewählten Lebensformen grosse Differenzen gibt.



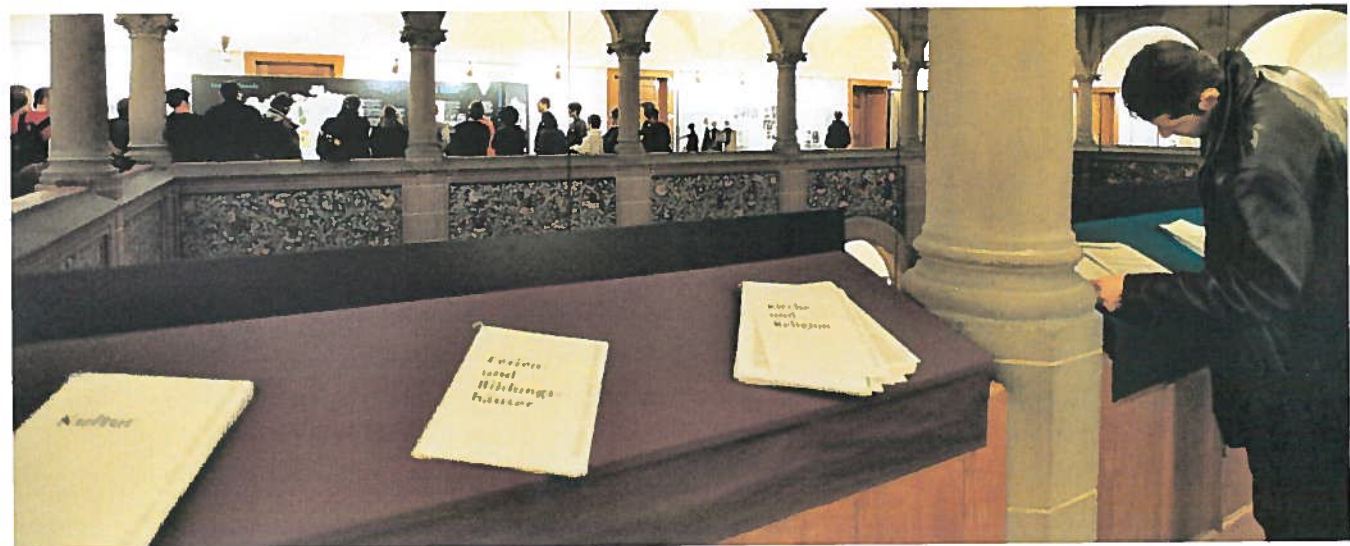
Lesben und Schwule tragen zum gesellschaftlichen Wandel der 90er-Jahre viel bei. Ihre politische Arbeit, ihre Forschungs- und Bildungstätigkeit und ihr offensiver Umgang mit den Medien zeigen Wirkung. Lesbische und schwule Existenz wird nicht mehr so stark stigmatisiert, ja, sie hat bisweilen sogar das Image des Aussergewöhnlichen. Trotzdem ist die Diskriminierung noch lange nicht überall verschwunden.

Regenbogenkultur

Selbstbewusst und engagiert gründen Lesben und Schwule von den 70er-Jahren an zahlreiche Vereine und Gruppen, in denen sie ihre spezifischen Interessen vertreten, sei es im Beruf, in der Kirche, in Sport oder Politik. Das Angebot wird in den 80er- und 90er-Jahren immer vielfältiger. Ideen und Projekte der Aufbruchsjahre werden weiterentwickelt, und die Professionalisierung nimmt zu.

Mit Kundgebungen, Öffentlichkeitsarbeit und Lobbying setzen sich Schwule und Lesben nun besonders für ihre rechtliche Gleichstellung mit der heterosexuellen Mehrheit ein. Nicht zuletzt zur Durchsetzung ihrer Forderungen werden 1993 der Schwulendachverband *Pink Cross* und 1995 die Lesbianorganisation Schweiz LOS geschaffen, die auf politischer Ebene erfolgreich zusammenarbeiten. Die Regenbogenfahne – aus der Bürgerrechtsbewegung der USA stammend – wird als internationales Symbol übernommen.

Die Medien nehmen Lesben und Schwule vermehrt wahr, zu TV-Talkshows werden sie eingeladen, in Zeitungen und Zeitschriften erscheinen vermehrt Porträts von Schwulen und Lesben. Die politischen Forderungen nach einem Partnerschaftsgesetz werden unter dem Schlagwort "Homo-Ehe" aufgenommen.





hingesinnte finden
Gruppen, Treffpunkte
und Beratungsstellen
für Schwule und Lesben

Auf der Strasse, in den Medien
Von Demos und dem, was
die Medien von und über
Lesben und Schwule berichten

Vielfältige Lebensformen
Inhaltsformen und
Zusammengehörigkeiten

Gleiche Rechte - alle Recht!
Die rechtliche Lage
von Schwulen und Lesben

Lesben und Schwule
in der Politik

Lesben und Schwule
in der Kultur

Die Aussagen auf der Leucht-Wanderschrift über dem Schlussbild

...l'homosexualité n'existe pas... ...Ich will Normalität
und doch anders bleiben, ich will Gleichberechtigung, aber keine
Gleichmache... ...Ausgrenzung, lebenslänglich, ist pervers...
...Der Begriff lesbische Existenz ist eine Krücke, um in der heterozen-
trierten Welt nicht unterzugehen... ...Gay zu sein bedarf es wenig,
und wer gay ist, ist sein König...
...Ein ganz normales Verb: ich lesble, du lesbelst, sie
lesbelt, wir lesbeln, ihr lesbelt, sie lesbeln...
...Toleranz in guten Zeiten genügt nicht, um in schwierigen Zeiten
toleriert zu werden... ...Doppelleben - nein danke!...
...Wie kann jemand es wagen, keinerlei Vorstellung davon zu
haben, was Homophobie für Lesben oder Schwule bedeutet?...
...Heterosexuelle sind nicht normal, nur häufiger...

Als Lesben und Schwule
wollen wir
unser Leben
selbstbestimmt gestalten
ohne Furcht
vor Ausgrenzung

– es wird Zeit für
vollen Respekt!



Als Lesben und Schwule
wollen wir sozial,
rechtlich und emotional
ganz dazugehören
ohne Anpassung
an unpassende Normen.

– es wird Zeit für
volle Gleichberechtigung!

Ausblicke

Texthefte mit Materialien zu den verschiedenen Teilen der Ausstellung

Heinrich Hössli
Karl Heinrich Ulrichs
Jakob Stutz
Johannes von Müller



Vorkämpfer für Männerliebe

Ernst Oberstag

Vertiefende Portraits



Gefährtinnen, lebenslang

Erzola Schwanenberger

Erste Gruppierungen in der Schweiz, ihre Zeitschriften, ihre Gegner



Damenclub und Artgenossen

Ernst Oberstag

Damenclub, lesbische Frauen in den 30-er Jahren



Damenclub und Artgenossen

Dr. Madeleine Marti

Entstehung




Neues Schweizerisches Strafrechtsgesetzbuch

Ernst Oberstag



Insel Schweiz


Ernst Oberstag



Der Kreis Le Cercle TheCircle

Ernst Oberstag

Milieumorde und Repression



Morde im Milieu

Ernst Oberstag

Teil 1 Rund um die HFG



Frauenoffensive und Lesbenfront

Erzola Schwanenberger

Teil 2 Konfliktfelder



Frauenoffensive und Lesbenfront

Erzola Schwanenberger

Teil 3 Publikationen



Frauenoffensive und Lesbenfront

Erzola Schwanenberger

Teil 4 Aufbruchsmusik



Frauenoffensive und Lesbenfront

Erzola Schwanenberger

Teil 1



Aufbruch der Schwulenbewegung

Ernst Oberstag


Teil 2 Die HA-Organisationen



Aufbruch der Schwulenbewegung

Ernst Oberstag

1. Wissen ist Macht



Lesben-Leben Lebens-Lust

Ernst Oberstag

2. Lesbenpolitik heute



Lesben-Leben Lebens-Lust

Ernst Oberstag

3. Lesben in den Medien



Lesben-Leben Lebens-Lust

Ernst Oberstag


4. Homosexualität und Kirche



Lesben-Leben Lebens-Lust

Ernst Oberstag

Lesben mit Kindern



Lesben-Leben Lebens-Lust


Ernst Oberstag

«... ich bin schwul und habe Aids.»



Ernst Oberstag

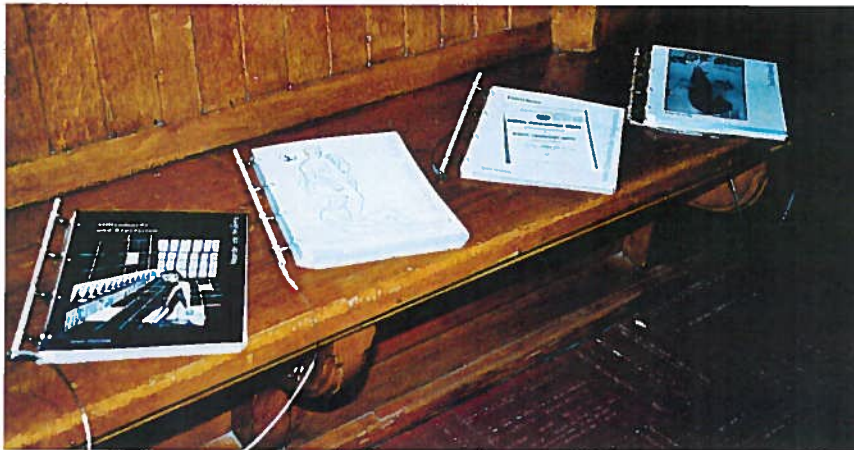
Lesben und Aids

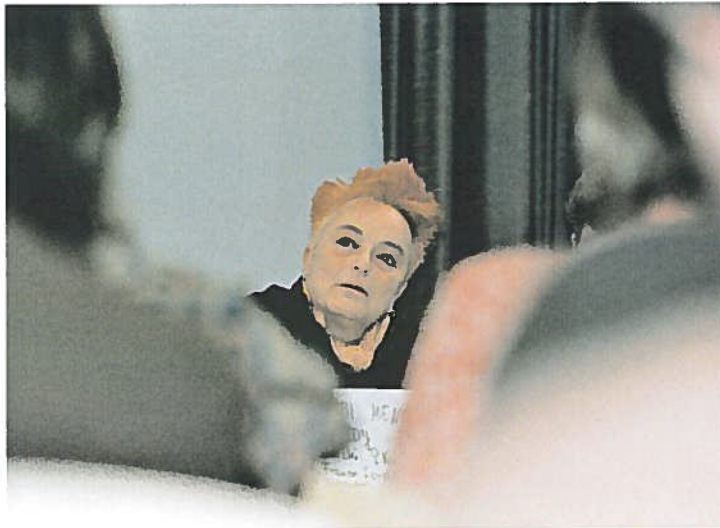


Kulturelles



Texthefte





11. Okt., 20.15 Uhr, Gemeinschaftszentrum Hottingen
**Danach (aus Liebe zum Dasein
 oder der Scheisse zum Trotz)**
 Kabarett & Musik mit Caspar & Bianca, Berlin,
 Organisatorin: warmer mai

13. Okt., 13–17.30 Uhr, Centro der HAZ
Kurz und gut – Die Rede mit Pfiff
 mit Carolina Brauckmann, Köln

13. Okt., 10. Nov., 8. Dez., 18.15 Uhr, Grossmünster
Gottesdienst für Lesben, Schwule und andere

14. Okt., 19.30 Uhr, Stadthaus, Musiksaal
**Die Schweiz erwacht aus dem Dornröschenschlaf
 – Bemühungen um eine gesetzliche Regelung gleich-
 geschlechtlicher Partnerschaften in der Schweiz**
 Vortrag von François E. Baur

16. Okt., 19.30 Uhr, Centro der HAZ
Menschenrechtsarbeit in Kolumbien

aus der Sicht eines schwulen Freiwilligen
 Diavortrag von Hans Sommer,
 Organisatorin: Amnesty International

17.–24. Okt., Galerie Anwandstrasse 9
Orange – plus mehr
 Acrylbilder von Jrena Ritter

19. Okt., 16.15 Uhr, Haupteingang der Universität
**FRAUENSTADTRUNDGANG:
 Nicht mehr einsam, nein gemeinsam**
 Frauenfreundschaften und Frauenliebe der letzten
 hundert Jahre in Zürich

19./20. Oktober, Centro der HAZ
Ich ergreife das Wort – Rhetorikwochenende
 mit Anna Maria Enk

21. Okt., 19.30 Uhr, Kammertheater Stok
**DAMENCLUB AMICITIA – Die erste Schweizer
 Lesbengruppe in den 30er-Jahren**

Erzählrunde mit Prof. Dr. Ilse Kokula, Soziologin, Berlin,
 Texte gelesen von Anna Maria Enk, moderiert von
 Natalie Raeber, Organisatorin: Sappho-Verein

23. Okt., 19.30 Uhr, Frauenzentrum
**Was zu viel ist, ist zu viel – Fragen und Antworten
 zu Brustverkleinerungsoperationen**
 mit Dr. med. Cynthia Wolfensberger,
 Organisatorin: Frauenambulatorium

25. Okt., 20.30 Uhr, Zentrum Karl der Grosse
Zucker und Salz
 Mit Francine Brunner, Klarinetten, Gabriela Roth,
 Klavier, Maxine Backus, poems and text fragments,
 und Sarah Buchmann: Gedichtetes und Geschichtetes,
 Organisatorin: warmer mai

26. Okt., 9. Nov., 22. Nov., nachmittags,
 Opernhaus Zürich
Blick hinter die Kulissen
 Führung mit Anna Maria Enk

26. Okt., 20 Uhr, Zentrum Karl der Grosse
Auftritt bitte
 am Klavier begleitet von Oliver Fritz,
 moderiert von Anna Maria Enk

28. Okt., 19.30 Uhr, Stadthaus, Musiksaal
Schwule Medien – Schwule in den Medien – Schwule Themen in den allgemeinen Medien
 Vortrag von René Hornung

30. Okt., 20.15 Uhr, Frauenzentrum
Die Himmelsdiebin
 Lesung mit Sabine de Martin

2. Nov., 10–14 Uhr, Kath. Pfarrei St. Martin, Olten
Lesben, Schwule und Bisexuelle in Kirche und Gesellschaft
 Mit Prof. Dr. Silvia Schroer Köniz,
 Prof. Dr. Udo Rauchfleisch,
 eine Vertreterin von LOS oder FELS,
 Organisatorin: Schweizerischer Katholischer
 Frauenbund (SKF)

2. Nov., 7. Dez., 4. Jan., 21 Uhr, Zinistrasse 8
LESBORAMA FilmBar für Frauen und "friends"

3. Nov., 1. Dez., 5. Jan., 11.15 Uhr, Station SZU Triemli
Lesbenwanderung auf den Uetliberg

6. Nov., 19.30 Uhr, Stadthaus, Musiksaal
Zukunftsperspektiven gleichgeschlechtlicher Partnerschaften – Modell auch für die heterosexuelle Gesellschaft
 Vortrag von Prof. Dr. Udo Rauchfleisch

8. Nov. bis 20. Dez., Frauenzentrum
SAMTORANGE
 Fotos und Leuchtbilder von Sabine Rock

11. Nov., 19.30 Uhr, Stadthaus, Musiksaal
Kunst und Homosexualität nach 1950
 Vortrag von Patrik Schedler, lic. phil. I

12. Nov., 20 Uhr, Stadthaus, Musiksaal
Lesbische Liebe, schwule Liebe
 – Theater aus Geschichten,
 die das Publikum erzählt
 Theater mit Puravida, Basel

12. Nov., 20.15 Uhr, Frauenzentrum
Bis ich sie finde
 Lesung mit Karen-Susan Fessler, Berlin,
 Organisatorin: schema f



20. Nov., 19.30 Uhr, Stadthaus, Musiksaal
Die Pioniere der Homosexuellen-Emanzipation: Heinrich Hössli, Karl Heinrich Ulrichs, Magnus Hirschfeld, Adolf Brand und Umfeld
 Vortrag von Dr. Hans-Ueli Frey

23. Nov., 10–17 Uhr, Centro der HAZ, Zürich
Meine persönliche Lebensvision entdecken
 Workshop mit Theres Bachofen

23./24. Nov., ATZ Tanzzentrum Zürich
Tanzworkshop für gleichgeschlechtliche Paare
 mit Claudia Neidig, Berlin,
 Organisatorin: warmer mai

24. Nov., 11.15 Uhr, Savoir-Vivre
Ach Kerl ich krieg dich nicht aus meinem Kopf – Männerliebe in Gedichten des 19. und 20. Jahrhunderts
 Lesung mit Silvester von Hösslin und Susanna Rüegg
 Steiner, Querflöte von Kaspar Stünzi

25. Nov., 19.30 Uhr, Stadthaus, Musiksaal
Warum macht uns lesbisch-schwule Liebe Angst?
 Hintergründe von Homophobie aus
 psychologischer Sicht
 Vortrag von Dr. phil. Kurt Wiesendanger

1. Dez., ab 18 Uhr, Kanzlei-Turnhalle
TANZLEI-Solidisco für das unverschämt-Rahmenprogramm

2. Dez., 19.30 Uhr, Stadthaus, Musiksaal
Schwule gegen Aids seit 1984 – Lohnt sich unser Engagement?
 Vortrag von Roger Staub

9. Dez., 19.30 Uhr, Stadthaus, Musiksaal
Entwicklungshilfe aus der Schweiz – Der Kreis und die westdeutsche Schwulenbewegung nach dem Zweiten Weltkrieg
 Vortrag von Karl-Heinz Steinle, Berlin (abgesagt)

12.–15. und 27. Dez., 20 Uhr, Theater Keller 62
Menschlicher Zirkus – Ernstes und Heiteres in Erinnerung an eine Cabaretrevue im Kreis in Zürich und in der Isola in Basel 1950 bis 1963
 Cabaret mit Röbi Rapp, Klavier von Oliver Fritz und
 Conférence von Ernst Ostertag

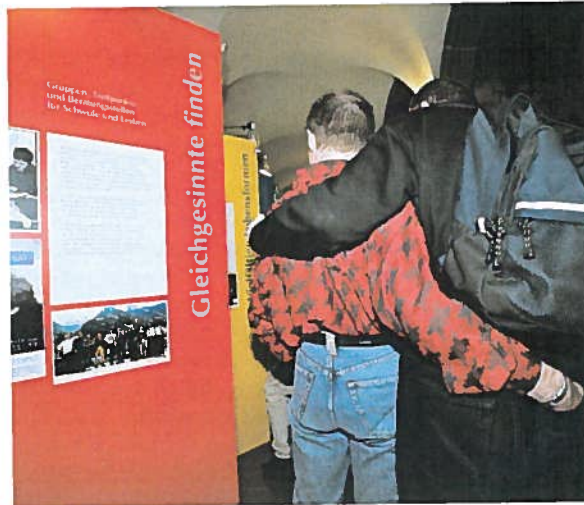
16. Dez., 19.30 Uhr, Stadthaus, Musiksaal
Frauenoffensive und Lesbenfront – Vom Aufbruch in den 70er-Jahren
 Erzählrunde mit damals engagierten Frauen, moderiert
 von Madeleine Marti, Organisatorin: Sappho-Verein

6. Jan., 19.30 Uhr, Stadthaus, Musiksaal
Bilder männlicher Homosexualität in der Schweiz 1932–1967
 Vortrag von Roger Portmann, lic. phil. I

13. Jan., 19.30 Uhr, Stadthaus, Musiksaal
Homeroerotische Literatur aus den 50er- und 60er-Jahren
 Lesung mit Fabio Eiselin, Röbi Rapp und Ernst Ostertag

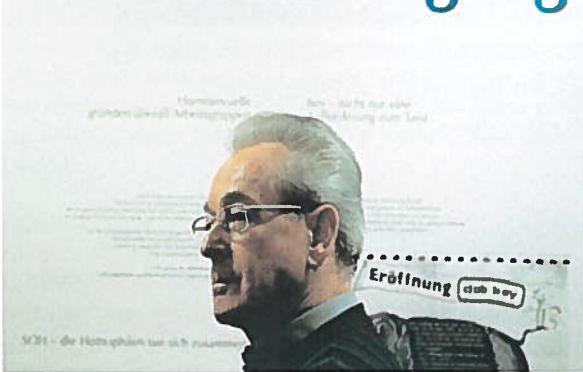
15. Jan., 19.30 Uhr, Stadthaus, Musiksaal
Brennpunkte und Projekte – Die Themen der 80er-Jahre
 Erzählrunde mit damals engagierten Frauen,
 moderiert von Natalie Raeber
 Organisatorin: Sappho-Verein

19. Jan., 17–20 Uhr, Le Bal, Club Dancing
Mixed Party für Women and Friends





Schwulenbewegung



Morde im Milieu



«Die Ausstellung “unverschämt – Lesben und Schwule gestern und heute“ zeigt eine für Uneingeweihte stupende Vielfalt aus dem kulturellen Leben einer Minderheit.»

Züritipp, 4. 10. 02

«Homosexualität ist in allen Lebenslagen präsent, wird von den Medien aufgegriffen und droht fast zum Modethema zu mutieren – womit für Lesben und Schwule wohl ein neuer Kampf gegen die massenmedial vermittelten Klischeebilder beginnt.»

Neue Zürcher Zeitung, 9. 10. 02

«Diese Ausstellung an einem Ort der Politik und der Öffentlichkeit zu platzieren, ist selbst Politik. Die fünf bis zehn Prozent Nichtheterosexuellen in der Gesellschaft wollen und sollen selbstverständlich in ihrer Mitte leben (...) Die HAZ und eine Ad-hoc-Gruppe lesbischer Frauen hat hier zu einer kompetenten, anschaulichen und lustvollen Darstellung der eigenen Vergangenheit gefunden.»

TagesAnzeiger, 15. 10. 02

«Diese schön und sorgfältig gemachte Ausstellung, die sowohl Fotos als auch Texttafeln, Gegenstände, Broschüren und audiovisuelle Beiträge umfasst, erinnert auch an Trauriges.»

WoZ, 17. 10. 02

«“Unverschämt – Lesben und Schwule gestern und heute“ kann durchaus in einer halben Stunde überflogen werden, beinhaltet aber dank den Textbüchern, Bild- und Tonmaterialien auch genügend interessanten Stoff für mehrmalige und mehrstündige Besuche.»

P.S., 17. 10. 02

«Ein facettenreicher Blick auf die Geschichte von Lesben und Schwulen (...) Auch Lesben und Schwulen dürften die in der Ausstellung aufgearbeiteten Fakten nicht in allen Details bekannt sein. Für ein heterosexuelles Publikum bringt sie auf jeden Fall Neues und das Geschichtsbewusstsein Erweiterndes – wie es der Absicht der AusstellungsmacherInnen entspricht. »

Vorwärts, 18. 10. 02

«Ein Besuch und die damit verbundene Auseinandersetzung mit der Thematik lohnt sich auf jeden Fall.»

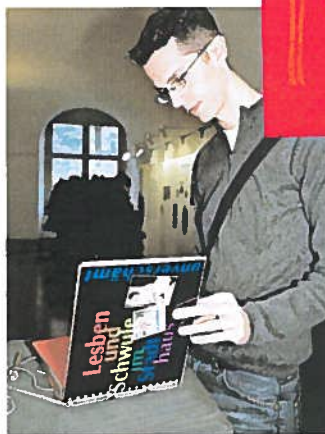
Cruiser, Oktober 02

«Insofern ist die Ausstellung, die ein generationenübergreifendes Team von Schwulen und Lesben in Zusammenarbeit mit dem Zürcher Präsidialdepartement und unter dem Patronat der Homosexuellen Arbeitsgruppen Zürich geschaffen hat, im Zürcher Stadthaus am richtigen Ort: Da wo das politische und zivilgesellschaftliche Tagesgeschäft ansteht, zwischen dem Standesamt und dem Büro des Stadtpräsidenten.»

Basler Zeitung, 11. 11. 02

«Informativ rekapituliert die Schau Etappen hin zu einer unverkrampft(er)en Einstellung zur Homosexualität.»

Südkurier, 16. 12. 02



ICH BIN SCHWUL
UND DAS IST GUT !

"The Road is long, but we have solid shoes!" GOTTHARD

Unser Kampf unserer Zeit
In den 70-er Jahren hat sich
gelohnt - 30...

Wie schön, ein Regenbogen-
Kind zu sein! Ja, schon
Noah sah den Regenbogen...

erschöpft. Für mich auch eine
tiefe Genugtuung, den Fussball Club
Parador mit dem Portrait mei-
nes Vaters mir seinen Teil und
beginnen zu können! Viel
Liebe

Granz toll, die Arbeit, die da ge-
leistet wurde. Ich beginne abzugeben,
dass auch wir als Schwule/lesben eine
Geschichte haben!

Das Gästebuch enthält viele Einträge, zu über 90 Prozent positive, wohlwollende, dankende, gerührte und gratulierende Statements. Viele Lesben und Schwule haben sich eingetragen, aber auch einige bekennende Heterosexuelle. Recht viele Aussagen sind fremdsprachig und von Touristinnen und Touristen. Und auf einigen Seiten gab es interaktive Kommentare und Dialoge.

Nur drei Gäste fanden sich etwas gelangweilt. Ein paar wenige nutzten die Möglichkeit, für sich selbst oder ihren Fussballklub zu werben. Mindestens sieben Beiträge forderten den Stadtrat oder den Stadtpräsidenten persönlich auf, die Ausstellung in Buchform herauszugeben ...

Die wenigen negativen Reaktionen stammten aus der untersten Schublade. Zwei solche Seiten wurden von einer entrüsteten Dame herausgetrennt, zerrissen und im Aschenbecher entsorgt. Sabine Brönnimann beobachtete diese Szene und "rettete" diese Seiten für die Ewigkeit. Eine violette Seite bleibt nach wie vor verschwunden...

unverschämt

Lesben und Schwule
gestern und heute

Eine Ausstellung der *Homosexuellen Arbeitsgruppen Zürich HAZ*
in Zusammenarbeit mit dem *Präsidialdepartement der Stadt Zürich*,
weiteren Schwulen und einer *Ad-hoc-Lesbengruppe Ausstellung*

Öffnungszeiten

Mo–Fr 8–18 Uhr, Sa 8–12 Uhr

Sonntags und über die Feiertage vom
24. Dez. 02 bis 5. Jan. 03 geschlossen

Öffentliche Führungen

immer am Mittwoch 18–19 Uhr

Führungen durch Männer

16. und 30. Oktober, 13. und 27.
November, 18. Dezember, 8. Januar

Führungen durch Frauen

23. Oktober, 6. und 20. November,
4. und 11. Dezember, 15. Januar

Individuelle Führungen

für Gruppen und Schulklassen auf Anfrage
Telefon 01 216 31 23

Stadthaus Zürich Stadthausquai 17 8001 Zürich
Telefon 01 216 31 23

Ausstellungen@prd.stzh.ch
http://www.kultur.stadt-zuerich.ch/dokumentar/dokumentar_index.htm

Homosexuelle Arbeitsgruppen Zürich, info@haz.ch www.haz.ch



Impressum

Initiative

Christian Fuster, Ernst Ostertag, Röbi Rapp,
Homosexuelle Arbeitsgruppen Zürich HAZ

Konzept / Inhalt

Ernst Ostertag, Röbi Rapp, Dr. Madeleine
Marti, Regula Schnurrenberger, Sabine
Brönnimann, Dr. Claudia Schoppmann,
Katrín Simonett, Karin Moser/Bidart,
Natalie Raeber, Sabine Rock, Verena
Gassmann

Gestaltung / Umsetzung

Fredel Reichen, Sabine Brönnimann

Koordination / Mittelbeschaffung

Christian Fuster, Gesamtkoordination /
Mittelbeschaffung, Monika Wirz,
Koordination Ad-hoc-Lesbengruppe,
NETWORK – Verein für schwule
Führungskräfte, Mittelbeschaffung

Weitere Mitarbeitende

Irene Reichmuth, Heike Burkard, Adrian
Buchser, Markéta Karas, Veronika Minder,
Katja Schurter, Koni Nordmann, Felix
Bearth, ammann+rosselet rechtsanwälte
und andere

Wir danken

allen Zeitzeugen und Zeitzeuginnen
allen Leihgebenden und Beratenden
allen Sponsoren und Sponsorinnen

Präsidialdepartement der Stadt Zürich

Dr. Jean-Pierre Hoby, Nicolas Baerlocher,
Dr. Paul Baumann, Daniela Lienhard

Fotos: www.jpg-factory.com, Katrín Simonett

Lesben und Schwule



gestern
und
heute

Ausstellung im Stadthaus Zürich
11. Oktober 2002 bis 18. Januar 2003

unverschämt

RAHMENPROGRAMM

11. Okt., 20.15 Uhr,
Gemeinschaftszentrum Hottingen
DANACH (aus Liebe zum Dasein oder
der Scheisse zum Trotz)
Kabarett & Musik mit Caspar & Bianca
14. Okt., 19.30 Uhr, Stadthaus, Musiksaal
**DIE SCHWEIZ ERWACHT AUS DEM
DORNROSCHENSCHLAF**
– für eine gesetzliche Regelung
gleichgeschlechtlicher Partnerschaften
Vortrag von François E. Baur, Präs. Pink Cross
16. Okt., 19.30 Uhr
Centro der HAZ, Sihlquai 67
MENSCHENRECHTSARBEIT IN KOLUMBIEN
aus der Sicht eines schwulen Freiwilligen
Diavortrag von Hans Sommer
Organisatorin: Amnesty International
19. Okt., 16.15 Uhr, Treffpunkt:
Hauptingang Universität, Rämistr. 71
FRAUENSTADTRUNDGANG:
"Nicht mehr einsam, nein gemeinsam"
– Frauenfreundschaften und Frauenliebe
der letzten hundert Jahre
21. Okt., 19.30 Uhr, Theater Stok
**DAMENCLUB AMICITIA – die erste Schweizer
Lesbengruppe in den 30er - Jahren**
Erzählrunde mit Prof. Dr. Ilse Kokula,
Soziologin/Berlin, Texte gelesen von
Anna Maria Enk, moderiert von Natalie Raeber
25. Okt., 20.30 Uhr, Zentrum Karl der Grosse
ZUCKER UND SALZ
Francine Brunner, Klarinetten; Gabriela Roth,
Klavier und anderes; Maxine Backus, Poems
and Text Fragments; Sarah Buchmann,
Gedichtes und Geschichtes
28. Okt., 19.30 Uhr, Stadthaus, Musiksaal
SCHWULE MEDIEN
– Schwule Themen in den Medien
Vortrag von René Hornung, Journalist und
Redaktor ak Schwulenmagazin
2. Nov., 10 bis 14 Uhr, Pfarrei St. Martin, Olten
**LESBEN, SCHWULE UND BISEXUELLE
IN KIRCHE UND GESELLSCHAFT**
Diskussion über die Gesetzesregelung der
gleichgeschlechtlichen Partnerschaft.
Referentinnen: Prof. Dr. Silvia Schroer König,
Prof. Dr. Udo Rauchfleisch, Vertreterin von
LOS oder **FELS**. Organisatorin:
Schweizerischer Katholischer Frauenbund SKF
2. Nov., 21 Uhr, Zimistrasse 8
LESBORAMA FilmBar für Frauen und "friends"
6. Nov., 19.30 Uhr, Stadthaus, Musiksaal
**ZUKUNFTSPERSPEKTIVEN GLEICH-
GESCHLECHTLICHER PARTNERSCHAFTEN**
– Modell auch für die heterosexuelle
Gesellschaft
Vortrag von Prof. Dr. Udo Rauchfleisch,
Universität Basel
11. Nov., 19.30 Uhr, Stadthaus, Musiksaal
THESE WOUNDED PLEASURES
– Kunst und Homosexualität nach 1950
Patrik Schedler, lic. phil. I
12. Nov., 20 bis 22 Uhr, Stadthaus
LESBISCHE LIEBE, SCHWULE LIEBE
Geschichten, die das Publikum erzählt
mit dem Playback-Theater Purivada, Basel
20. Nov., 19.30 Uhr, Stadthaus, Musiksaal
**DIE PIONIERE DER HOMOSEXUELLEN-
EMANZIPATION: Heinrich Hössli,
Karl Heinrich Ulrichs, Magnus Hirschfeld,
Adolf Brand und Umfeld**
Vortrag von Dr. Hans-Ueli Frey, Präsident
des Vereins *Schwulenarchiv Schweiz* (sas)
24. Nov., 11.15 Uhr, Savoie-Vivre, Schipfe 39
**"ACH KERL ICH KRIEG DICH NICHT AUS
MEINEM KOPF" Männerliebe in Gedichten
des 19. und 20. Jahrhunderts**
Lesung: Silvester von Hössli und Susanna
Rüegg Steiner; Querflöte: Kaspar Stünzi
25. Nov., 19.30 Uhr, Stadthaus, Musiksaal
**WARUM MACHT UNS LESBISCH-SCHWULE
LIEBE ANGST? Hintergründe von
Homophobie aus psychologischer Sicht**
Vortrag von Dr. Kurt Wiesendanger
2. Dez., 19.30 Uhr, Stadthaus, Musiksaal
SCHWULE GEGEN AIDS SEIT 1984
– lohnt sich unser Engagement?

unverschämt

Lesben und Schwule
gestern und heute

Es ist nicht einfach, die Vergangenheit nach Spuren von Lesben und Schwulen zu durchforsten. Oft wurde das, was von ihrem Leben berichten würde, nicht aufgehoben, nicht als erhaltenswert betrachtet, nicht vor dem Vergessen bewahrt.

**Es war eben ... eine Schande
... eine Sünde
... eine Krankheit
... ein Verbrechen!**

Viele lebten darum ihre Sehnsucht gar nicht oder nur ganz im Geheimen.
Viele genierten sich für ihre eigenen Gefühle, wichen ins Doppelleben aus.
Viele verzweifelten an sich selbst, zerbrachen an Scham und Selbstverachtung.

Das war nicht nur früher so, wir wissen, das gibts auch heute noch – leider!



Trotzdem, es ist viel in Bewegung geraten, auch bei den Schwulen und den Lesben.

Ob ganz privat, im Coming-out, ob offen auf der Strasse – das schwul-lesbische Leben wird lustvoll, stolz und selbstbewusst neu inszeniert. In unseren Familien, in unseren Projekten, in Kultur und Sport, in der Freizeit, an den Partys, auch in Schule, Arbeitswelt und Kirche ...

Wir sind überall voll mitten drin!

Hat jemand 'unverschämt' gemunkelt?

unverschämt – eigentlich nicht ...

Wir berichten von Menschen, die früher kaum Gehör fanden.

unverschämt – wieso denn?

Wir treten aus dem Schatten heraus und zeigen uns offen und stolz.

unverschämt – jawohl!

Wir nehmen unsere Gefühle ernst und schämen uns unserer Liebe nicht.



Es stimmt, wir sind nicht ganz normal,
wir sind alles ausser gewöhnlich.

«Integration heisst, darum zu kämpfen,
dass die Rechte aller Minderheiten garantiert sind.

Damit das Recht, anders zu sein,
auch zum Recht auf Respekt und Solidarität wird.

Damit Lesben und Schwule als solche
ihren Platz in der Gesellschaft finden.»

Bundesrätin Ruth Dreifuss

Aus der Grussbotschaft an die *Lesbian and Gay Pride*
in Fribourg am 3. Juli 1999

9. Dez., 19.30 Uhr, Stadthaus, Musiksaal
ENTWICKLUNGSHILFE AUS DER SCHWEIZ
– *Der Kreis* und die westdeutsche Schwulen-
bewegung nach dem Zweiten Weltkrieg
Vortrag von Karl-Heinz Steinle,
Schwules Museum Berlin

12., 13., 14. & 15. Dez., 20 Uhr,
Theater Keller 62, Ramisstrasse 62
**MENSCHLICHER ZIRKUS – Erstes und
Heiteres in Erinnerung ans Cabaret im Kreis**
(Zürich) und in der *Isola* (Basel) 1950 bis 1963
Röbi Rapp spricht und singt Texte aus den
20er- bis 50er-Jahren. Mit Oliver Fritz (Klavier)
und Ernst Ostertrag (Conference)

16. Dez., 19.30 Uhr, Stadthaus, Musiksaal
FRAUENOFFENSIVE UND LESBENFRONT
– Vom Aufbruch in den 70er-Jahren
Erzählrunde mit damals engagierten Frauen,
moderiert von Madeleine Marti

4. Jan., 21 Uhr, Zimistrasse 8
LESBORAMA Filmbar für Frauen und "friends"

6. Jan., 19.30 Uhr, Stadthaus, Musiksaal
BILDER MÄNNLICHER HOMOSEXUALITÄT
in der Schweiz 1932–1967
Vortrag von Roger Portmann, Historiker

13. Jan., 19.30 Uhr, Stadthaus, Musiksaal
HOMEROTISCHE LITERATUR
aus den 50er- und 60er-Jahren
Fabio Eiselin, Schauspieler, Röbi Rapp und
Ernst Ostertrag lesen Texte aus den Zeitschriften
für Homosexuelle *Der Kreis* und *Club 68*

15. Jan., 19.30 Uhr, Stadthaus, Musiksaal
BRENNPUNKTE UND PROJEKTE
– Die Themen der 80er-Jahre
Erzählrunde mit damals engagierten Frauen,
moderiert von Natalie Raeber

Weitere Veranstaltungen und
ausführliche Beschreibungen
unter: www.haz.ch